

26
557
1876
12

Sionsharfe.



Monatsblätter für katholische Poesie.

Nr. 2.

August.

1876.

Abonnementspreis (incl. Porto) halbjährlich 1 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

9.

Religion.

Religion, du göttliche Gabe!
Der Menschheit süßeste Labe!
Du bist's, die den endlichen Geist
Hinauf zum Unendlichen weist.
Du bist's, die das bangende Herz
Kind tröstet in Leid und Schmerz.
Du bist's, die dem Willen die Kraft,
Das Höchste zu wirken, schafft;
Die zum Lieb'reich Seelen verbündet.
Mit heiliger Glut sie entzündet,
Welt, Tod und Höll' überwindet,
Mit dem Himmel die Erde verbindet.
Dir hab' ich mein Alles geweiht
Für die Zeit, für die Ewigkeit. —

L.

J. M. Schleyer.



NB. des Druckers der Sionsharfe. An alle Freunde und Gönner unseres Blattes:
Herr Pfarrer **J. M. Schleyer** erhielt am 16. v. M. von Sr. Heiligkeit **Papst Pius IX.** zur
Anerkennung für seine (insbesondere lateinischen) Dichtungen zwei große silberne Medaillen
mit dem Brustbilde des hl. Vaters.

Das Palmblatt von Manapadum.

Versieget ist des Himmels Thausquelle.
 Wie lechzt nach Regen, ach, die welke
 Saat!
 Kein Wölkchen trübt des glühen Himmels
 Helle.
 Wer schafft dem blinden Heidenvolke
 Rath? —
 „Gilt glatte Palmenblätter laßt uns
 brechen!“
 Rief plötzlich Einer aus der nächt'gen
 Schaar:
 „Drauf Götternamen, kräft'ge, schreiben,
 sprechen
 Und festlich singen, allhintönend klar!
 Dann werfen stracks die Blätter wir
 in's Feuer;
 Und welches Gottes Blatt bleibt un-
 verfehrt:
 Der sei als echter Gott uns werth
 und theuer!
 Der sei als Regengott uns hochverehrt!“
 Schon zollet Beifall diesem Wort die
 Menge;
 Da hallt es leise noch aus Wen'ger
 Mund
 Hinein ins dichte, wirre Volksgedränge
 Auf off'nem Markt in feierlicher
 Stund':
 „Ein zwölftes Blatt noch füget zu den
 elfen,
 Und schreibt „M a r i a“ d'rauf, der
 Christen Schutz!
 Vielleicht mag diese Himmelsfrau uns
 helfen.
 Schickt Regen sie, treuf' er auch ihr
 zu Nuß!“
 Der Rath gefällt. Schon ist das Blatt
 beschrieben,
 Das zwölfte, mit Mariens heil'gem
 Nam'. —
 Vom Windhauch wird die Flamm' um-
 hergetrieben
 Am Meiler. Jezo ruht sie wundersam.
 In heller Lohe lodern nun die Scheiter.
 Da faßt der Schürer Palmenblatt
 um Blatt,

Und wirft sie in das Feuer dreist und
 heiter.
 Ei, wie sie wirbeln alle, rauh und glatt!
 Zu Asche sind die Blätter schon verzehret,
 Noch eh' sie recht geküßt der Flamme
 Mund.
 Nur Eins — bleibt in den Gluten
 unverfehrt:
 O Wunder! seht, „M a r i a“ auf ihm
 stund!
 „Maria hilfst, Maria!“ rufen Alle
 Einstimmig rings im rothen Feuerkreis:
 „Der Christen Herrin!“ tönt's mit
 Jubelschalle:
 „Sie schafft uns Regen: ihr sei
 Ruhm und Preis!“
 „Der Christen-Gott nur ist der
 einzig wahre!
 Und seine Mutter spendet Hilf' in
 Noth.
 Auf, fort zu ihrem heiligen Altare!
 Dort laßt uns fleh'n um Schutz vor
 Hungertod!“
 Und Alles stürzt zur lieblichen Kapelle
 Der Gnadenmutter, Regen zu er-
 fleh'n.
 Und eh' sie scheiden von geweihter Stelle,
 Rauscht Regen nieder aus umwölkten
 Höh'n.
 Und mit dem Regen strömet reiche Gnade
 In manches nachtumflorte Heidenherz,
 Daß ihrer Viele von des Irrwahn's
 Pfade
 Sich wenden, gläubig blicken him-
 melwärts. —
 Und jenes Wunderblatt, der Glut noch
 grün enthoben,
 Es wird des Landes hohes Heils-
 palladium.
 Und wollen Schaaren dort Maria feiernd
 loben,
 So strömen sie „zur Mutter von
 Manapadum.“
 L. J. M. Schleyer.

Theodrama.

Die Leidensgeschichte des Herrn.

(Fortsetzung.)

Jesus (majestätvoll).

Ich hier bin es Selber! —

Evangelist (nachdrücklich).

Als Er sprach das Machtwort: „Ich
hier bin es . . .!“

Wichen alle scheu zurück, und stürzten
Jäh zur Erde. — Nochmals fragt Er
dann sie:

Jesus (gelassener).

Ei, so sagt, wen sucht ihr? —

Evangelist.

Und sie riefen wiederum kleinlaut Ihm zu:

Wache.

Jesum, Ihn, den Nazarener!

Evangelist.

Und der Heiland gab dem Schwarm
die Antwort:

Jesus (beruhigend).

Schon hab' Ich gesagt euch,

Daß Ich's bin. Wenn ihr nun

Mich sucht: laßt Die gehen! —

Evangelist (salbungsvoll, dann lebhaft).

Also ward erfüllt sein Hirtenwort:
„Keinen Derer, die Du Mir gegeben,
Vater! habe Ich verloren.“ — Rasch

nun

Trat die Rott' zu Jesus, faßte Ihn und
That Gewalt Ihm an. Da die Ge-
treuen

Jesu sahen, was dem Herrn nun drohte,
Fragten, schnell entschlossen, sie den
Mittler:

Apostel (entschlossen).

Meister! sollen wir die scharfen

Schwert' er gen die Rott' zücken?

Evangelist (lebhaft).

Simon Petrus, einer der Getreuen
Jesu, fuhr mit seiner Hand aus, zog sein
Schwert, schlug nach dem Knecht des
Oberpriesters,

Traf ihn, hieb das rechte Ohr ihm ab.
(Malchus war des Priesterknechtes
Name.)

Jesus aber sprach zu seinen Jüngern:

Jesus (beruhigend).

Lasset ab! Nicht weiter! —

Evangelist (staunend, dann ernst.)

Und des Knechtes Ohr berührt der
Mittler,

Und — heilt es ihm an. Zu Kephass
aber

Spricht Er die gemess'nen Worte:

Jesus (nachdrücklich).

Stoß' dein Schwert, o Simon!

In die Scheide! Alle,

Die das Schwert ergreifen,
Kommen durch das Schwert um. —

Und wie meinst Du? soll Ich

Trinken nicht den Kelch hier,

Den mein Vater beut? —

Oder wägst Du, daß Ich

Nicht den Vater bitten

Dürste, und Er sände

Mehr als zwölf Legionen

Engel Mir zu Hilfe? — —

Doch — wie würde dann die

Schrift sich je erfüllen,

Daß es so gesch'hen muß?! —

Evangelist.

Und es sprach der Herr in jener
nächt'gen

Stunde zu den mitgekomm'nen Priestern,
Tempelobern und des Volkes Fürsten:

Jesus (freimüthig).

Wie gen einen Mörder

Seid mit Schwert und Knittel

Ihr hieher gezogen,

Um Mich einzuliefern.

Weilte Ich doch täglich

Dort in eurem Tempel;

Und ihr habt die Hände

Nie noch ausgestreckt

Wider Mich. — Dies aber

Hier ist eure Stunde

Und die Macht des Dunkels! —

Doch dies all' geschah nur,

Daß sich nun erfülle,

Was die Schrift verhieß.

Evangelist (mitleidsvoll).

Jene Rott' nun, der Tempeloberst

Und der Juden Diener faßten Jesum

Roh und banden Ihn. Dann, ach, ver-
ließen

Alle Jünger Ihn und flohen. Nur ein
Unbekannter Jüngling, angethan mit
Schlichtem Linnen auf dem bloßen
Leibe,

Folgte Jesu nach. Sie faßten Den auch.

Dieser aber warf die Leinwand von
sich,
Und entfloh entblößt der Schergenrotte.

3. Scene.

Christus vor Annas u. Kaiphas

Personen: Jesus; Evangelist; Petrus; Die-
ner; Zeugen; Kaiphas; erste Magd; der hohe
Rath; Schergen.

Evangelist (berichtend).

Hin zu Annas führten sie den Mittler.
Jener war des Kaiphas würd'ger
Schwieger,

Der in selbem Jahre Oberpriester
Und der gleiche war, der jüngst den
Juden

Diesen Rath ertheilte: „Besser ist es,
Daß nur ein Menich stirbt, anstatt des
ganzen

Volk's.“ — Petrus aber folgte Jesu
Still von ferne nach, und mit ihm auch
ein

And'rer Jünger. — Dieser war be-
kannt dem

Hohenpriester, und schritt ein mit Jesu
In des Oberpriesters Vorhof. Petrus
Aber stand noch draußen vor dem
Thore.

Jener and're Jünger, der bekannt war
Bei dem Hohenpriester, ging hinaus nun,
Sprach dort mit der Hüterin des
Thores,

Und geleitete den Petrus in des
Hauses Inn're. Drinnen sprach die
Magd, die

Hüterin des Thores, frech zu Petrus:

1. Magd (frech herausfordernd).

Du auch bist wol aus der Schaar der
Jünger dieses Menschen dort? —

Evangelist.

Petrus aber sagte zu ihr kleinlaut:

Petrus (zaghaft).

Weib! mit nichten bin ich es. —

Evangelist (ruhig berichtend).

In des Hohenpriesters Hofe aber
Standen um ein Kohlenfeu'r sich
wärmend,

Priesterknecht' u. Tempeldiener; denn die
Nacht war kalt. — Auch Petrus stellte
sich zu (wollte

Ihnen, wärmte sich am Feu'r, und
Dieser Sache ernstern Ausgang sehen.

Kaiphas aber fragte Jesum über
Seine Jünger und ob seiner Lehre.
Jesus gab dem Fragenden zur Antwort:

Jesus (freimüthig).

Oeffentlich, vor aller
Welt hab' Ich gesprochen,
Lehrte inme in der
Synagog', im Tempel,
Dort, wo alle Juden
Stets zusammenkommen.

Nichts hab' Ich geredet
In verborg'nen Räumen.
Sieh', was fragst du Mich hier?
Frage meine Hörer
D'rob, was Ich gepredigt!
Diese, diese wissen,
Was ich offen sagte. —

Evangelist (enttäuscht).

Als der Mittler aber dies gesprochen,
Gab Ihm Einer von den Dienern,
welcher
Nah' dabei stand, einen Backenstreich
und

Sprach zu Jesus:

1. Diener (wohlwollend).

Spricht man so zum Hohenpriester? —

Evangelist.

Jesus aber sagte zu dem Diener:

Jesus (würdevoll).

Sprach Ich unrecht eben,
So beweise Mir es,
Daß es Unrecht war!
Sprach mit Recht Ich aber:
Warum schlägst du Mich? —

Evangelist (referierend).

Darauf schickte Annas den Messias
Festgebunden hin zum Hohenpriester
Kaiphas. Und sie führten Ihn da-
hin, wo

Alle Priester schon und Schrift-
gelehrten,

Auch die Aeltesten beisammen waren.
Kaiphas aber und der ganze hohe
Rath, die suchten Zeugniß wider
Jesum,

Daß sie Ihn zum Tod verdammen
könnten. —

Doch sie fanden kein erwünschtes Zeug-
niß;

(Fortsetzung folgt.)

Die Kirche.

Im Flug — der Zeit voranzueilen,
Bis nach jahrhundertlangen Meilen
Sie nachgeschlichen kommt:
Ist Ruhm, der Wen'gen noch gefrommt.

Doch mit der Zeit nicht Schritt zu halten
Und festzukleben stets am Alten,
Ist Schande, die — wenn Alles geht —
Für manchen Fußtritt übrig steht.

D.

Doch gar nicht mit den Zeiten wandern,
Stets weilen, und doch rings den Andern
Ein Leuchtthurm sein und immer nah':
Ein solcher Ruhm steht einzig da!

Und der ist, wie die Zeiten zeigen,
Der Kirche Christi einzig eigen,
Die, weil sie ob den Zeiten steht,
Auch in der Zeit nicht untergeht.

Carl Thuma.

Deutsche Pilger in Rom.

(Beim Einzuge.)

Wohin, wohin? — Wir wallen
Zum Mutterherzen der Welt.
O Roma! zeig' uns Allen
Des heiligen Vaters Zelt! —
Mit Dir durch alle Feinde
Laß uns zum Vater geh'n.
Wer kann der Allgemeinde,
Der Kirche widersteh'n?! —

Neuburg an der Donau.

(Beim Abschiede.)

O Roma! Soll ich scheiden,
Und nimmermehr Pius seh'n? —
Möcht' ich mit Ihm doch leiden,
Für Pius zu sterben geh'n!
Muß mit Gewalt entfliehen;
Ich muß — es ruft die Pflicht.
O Mutter! Laß mich ziehen;
Doch Du — vergiß mein nicht! —

M. J. Bartmann.

Akrostichon.

Süß ist's, an den Herrn zu denken
In des Lebens Unglücksnacht.
Oder kann sonst Trost wer schenken? —
Nein! Im düstern Erdschacht
Schaust du nie die wahre Hilfe;
Hier gleicht Alles nur dem Schilf. —
„Aufwärts blicket zu dem höchsten Herrn!“
Auf' d'rum, Sionsharfe! nah und fern;
„Führen laßt von Ihm euch bis zum Tod!
Ewig flieht, euch Herzenspein und Noth.“

Hohenpolding.

Dr. Jos. Danzl.

Am Quell.

Am murmelnden Quelle, am rauschenden
Bach,
Da sitz' ich so gerne und denke ich nach:
Dort sing' ich die Lieder so laut und
so hell,
Am rauschenden Bach und am mur-
melnden Quell.

Daneben die Wiese mit saftigem Grün;
Viel Tausend der lieblichsten Blumen
dort blüh'n.
Sie duften balsamisch; sie schimmern
so hell,
Wie das funkelnde Wasser am mur-
melnden Quell.

Herford.

Wie die Vögel sich wiegen im Weiden-
gezweig! —
Wie sie Nestlein sich bauen, so kunst-
reich und weich.
Sie schmettern ihr Liebchen so fröhlich
und hell,
Wie das Wasser hier wandert vom mur-
melnden Quell.

Und der Himmel so ruhig im lieblichen Blau
Die Sonne bescheinet die Wiese und Au.
Da wird mir das Herz wol so freudig
und hell,
Wie der rauschende Bach, wie der
murmelnde Quell.

C. W. Ernst.

Die Hoffnung.

Es toben wild der See empörte Wellen,
Mit flock'gem Schaum bedecken sich die
Bogen,
Die grollend aus des Abgrunds Dun-
kel zogen,
Gen einen Felsen zwischen unter Gellen.

Nicht will der trübe Himmel sich er-
hellen,
Des Wolkensturm die Fluten hergezogen.
Doch, mögen die sich bäumen auch im
Bogen:
Nicht können sie den Felsenriesen fällen. —

Köln.

Auch in der Brust erheben so sich
Fluten,
Die wild verheerend, sturmgepeitschet
toben,
Daß sie des Herzens tiefsten Grund er-
schütterten.

Doch unverletzt, ob sie auch nimmer
ruhten,
Ragt hehr der Hoffnung Fels und weist
nach oben,
Ein Bild der Starkmuth, fern von za-
gem Zittern.

Karl Esser.

Gewicht der Todsünde.

Sagt, was gilt eine tödtliche Sünde
In den finstern Augen des Geistes
der Nacht? —
So viel als alle Lande der Erde,
Zu einem Reiche verbunden ge-
dacht. —

„Sieh', alle will ich, Prophet! dir
geben,
Sieh', alle Reiche der Welten hier,
z.

Wenn Du anbetend nieder zur Erde
Hinsinkst in die Knie vor mir.“ —
So meldet es klar das Buch der Wahrheit.
Wenn dem nun also: wer waget es
noch,
Mit Sünden der Hölle das Herz zu
verschachern,
Das größer an Werth als der Erd-
ball doch?! —

J. M. S.



5.
Albion's Heroine St. Ursula.

Ein Legendenepos

(zur Verherrlichung Roms und der
Virginität).

(Fortsetzung.)

Dort sah ich der Jungfrau'n schönste;
Alle sittig, tapfer, züchtig,
Engel mehr als Menschenkinder;
Schön vor Allen Ursula." —

5. Gesang.
Die Werbung.

Konan kam, der Heidenherrscher,
Von Armorika herüber,
Ursula mit eig'nen Augen
Anzuschau'n im Kampfespiel.

Irland war sein Vaterland; dort
Herrschte er mit starkem Scepter,
Zog mit Maximus, dem Feldherrn,
Tapfer gegen Gratian;

Half in Gallien den besiegen,
Ward belehnt d'rum mit der Bretagne;
Schlug in Nantes den neuen Thron auf,
Kam und warb um Ursula.

Keinem Weib war angetraut noch
Konan, da er kam zu freien;
So auch alle seine Mannen.
Heidinnen nicht freiten sie. —

Als Konan zur Burg Dionoks
Schritt und sah die Mägdelein ringen,
Zielen, laufen, Lanzen werfen
Sicher, sittig, hold und schön:

Ward er ganz bezaubert von der
Hohen, engelgleichen Schönheit
Und Gewandtheit Ursula's, die
Herschritt ernst und stark und groß.

Und sofort warb er um Hand und
Herz der Heldin unumwunden. —
Wie erschreck da sehr Geruma,
Ihre Mutter fromm und gut!

Aber, ach, hier half kein Weigern;
Allzu mächtig war der Freier,
Bat mit Schmeicheln und Verheiß'n,
Drohte selbst mit Schwert und Blut.

6. Gesang.

Die Weigerung.

Als Dionok seiner Tochter
Konan's Werbung kundgegeben,
Sank die Jungfrau vor dem Vater
Weinend, flehend auf das Knie.

„Vater!“ rief sie, „bester Vater!“
Schonet meiner jungen Tage!
Lasset mich mit meinen Mägdelein,
Ach, die schöne Jugendzeit,

Oh, die Blüt' der Lebensstage
Nur ein wenig noch in Unschuld,
Gleich des Waldes muntern Nehlein,
Froh genießen, ungestört!“

Ernsten Blickes sah der Vater
Sie kopfschüttelnd an, und hielt die
Hände sinnend vor die Stirne,
Sprach dazu kein einzig Wort. —

Doch Gerum', die gute Mutter,
Seufzte laut: „O Herzensmägdelein!
Laß ich Dich als Braut hinziehen,
O wie bald verlier' ich Dich! —

Aber weigern wir Dich Konan:
Zieht er her mit seinen Mannen,
Und verwüstet Städt' und Auen.
Kind, welch' Leid wird uns durch
Dich! —

O daß niemals Du mit Waffen
Mir gespielt, wie ich es oftmal's
Wünschte! Keines Mannes Auge
Fiel so bald bethört auf Dich.“ —

7. Gesang.

Die Erscheinung.

Herzzerreißend war für Ursul'
Ihrer Mutter tiefer Kummer,
Den sie aus den trüben Augen
Dieser lieben schmerzlich laß.

Und mit Fasten und mit Beten,
Händeringen, Brustzerschlagen . . .
Büßte sie für alle Spiele
Streng drei Tage, tief versteckt.

Nächtlich dann schlich sie zum Ringplatz,
Und rief dort mit lautem Flehen

Auf zu Gott um Lösung aller
Zweifel, voll Gewissensangst. —

Denn mit heiligem Gelübde
Hatte schon in zarten Jahren
Sie dem Himmelsbräutigame
Fromm und keusch ja sich verlobt.

Als sie auf dem Spielplatz so im
Sande kniete, schwebte lichthell
Raphael zu ihr hernieder,
Und begann, sie tröstend, mild:

„Ursula! laß all' dein Sorgen,
Und vertrau' dem Heiland Christo! —
Was du reden sollst zur rechten
Stunde, geb' ich leis Dir ein.“

Sprach es, sanft in's Ohr es hauchend,
Und entwand zu Sternenhöhen.
Und vom Sande steht getröstet
Ursul' auf und schwebt nach Haus.

Dort auf weichem Pfühl, im Schlummer,
Sagte eine inn're Stimme
Ihr vernehmlich, süß und innig:
„Schlage Konan's Hand nicht aus!

Aber ziehe fort mit Deinen
Zweimal fünf Gespielen über's
Meer, und überlaß Gott Alles! —
Wer Ihn liebt, dem geht's nur gut.“

8. Gesang.
Die Zustimmung.

Schon drei Tage sucht der Vater
Ursula und findet sie im
Stillsten Winkel seines Schlosses,
Tief versunken in Gebet.

Ursula! noch heute mußt Du
Dich entscheiden, ob Dir Konan
Gatte werde, oder ob Du
Ausschlägst seine starke Hand.“

Also sprach Britaniens König
Dionot zu seiner Tochter.
Diese sanft: „Verlangt Ihr es beim
Heiligen Gehorsam hier,

Welchen Kinder Eltern schulden:
Seht, so beuge schweigend ich mein

Haupt, obwol ich gerne flehte:
Laßt mich ewig Jungfrau sein! —

Blut soll um mich nimmer fließen!
Ist denn Friede dann nur möglich,
Wenn ich Konan mich vermähle:
Will ich werden Konan's Weib!“

„Aber“ — und was nun sie sagte,
Gab ihr Raphael in Sinn — „ich
Stelle drei Bedingungen an
Konan, eh ich seine Braut:

Erstlich biet' ich Herz und Hand nur
Einem Christen: drum soll Konan
Sich im Bad der Taufe klären,
Daß die Ehe gültig sei!

Und zum andern soll er mir zehn
Edle Jungfrau'n senden, Jeder
Tausend Jungfrau'n beigefellen,
Und noch weit're tausend mir:

Daß wir all' in jeder Tugend
Treu uns üben und dem Lande,
Das uns aufnimmt, Segen bringen,
Gottes Segen, Fried' und Heil.

Endlich soll er uns fünf gute
Schiffe rüsten, d'rauf wir uns drei
Jahre all' im Segeln üben.
Nach drei Jahren bin ich sein!“ —

Also sprach die hehre Jungfrau.
Dionot, der um ihr heilig
Fromm Gelübde keine Silbe
Wußte, gab zur Antwort ihr:

„Zimmerhin verlang' ich als Dein
Vater um der Wohlfahrt meines
Reiches willen heut' Gehorsam,
Und befehl': sei Konan's Braut!

Was indeß Du ausbedungen
Dir, will ich sofort mit Konan
Klar besprechen; zweifle auch nicht,
Daß er Dir zu Willen ist:

Ob Du Schweres gleich gefordert,
Was die vielen Jungfrau'n angeht.
Lieb', sagt man jedoch, obsieget,
Wahre, jedem Hinderniß.“ —

(Fortsetzung folgt)

Dichteralphabet.

- Adel des Herzens verlang' ich vom Poeten,
Göttlichen Adel; denn echte Dichter
sind Propheten.
- Begeisterung sei's, die aus deinen Gehilden töne,
Heilige Blut für das Gute, Wahre
und Schöne!
- Charaktere zeichne der faden Welt voll
Laffen!
Und sei selbst Charakter, um Charaktere
zu schaffen!
- Denken, o Dichter! sei deines Lebens
ständige Lust!
Tiefe Gefühle entquellen nur gerne
des Denkers Brust.
- Ehre der Welt verachte! Nur Todte weiß
sie zu ehren. —
Nasch erworbener Ruhm wird bald
in Tadel sich kehren.
- Frisch und frei von Herzen ertöne dein
Sang,
Weil, was von Herzen kam, noch immer
zu Herzen drang.
- Gedankenfülle sei dein Schatz; nicht
Phrasengeklingel!
Niemand liebt die Schlange trotz
buntem Geringel.
- Weiterer Sinn leih' Maienfrische dem
Dichter.
Der Musen munterer Chor liebt
keine finstern Gesichter.
- Innigkeit, warme, beseelende, dring' dir
aus Herzensgrunde!
Dann fehlet dem Munde das rechte
Wort zu keiner Sekunde.
- Neusch sei deine Lippe! Du dienest ja
nur dem Schönen.
Den niederen Amor sah ich nimmer
die Schönheit krönen.
- Leicht hin trage zu hohem Flug dich des
Pegasus Fittig!
Zwanglos schwebe er, sanftgezügelt
und feurig und — sittig!
- Manchfach, doch zu harmonischer Einheit
sinnig verschlungen
Ist, was auf Titan's Lyra jemals
an Echtem erklingen.
- Neid und Geschmeichel laß links- und
rechtshin unbeachtet,
Weil ein selbstbewußter Geist nach höherem
Lobbeer trachtet!
- Originell sei, was du singest! — Der
Nesslein sind viele,
Die längst Geleiertes schroten auf trostlos
klappernder Mühle.
- Plastisch bestimmt geformt, voll Ernst und
Würde und Kraft
Strahlt vor der Seele Blick, was hehre
Begeisterung schafft.
- Quelle der reinsten Lust sind der Musen
himmlische Gaben,
Wenn mit der Schönheit Glanz Ideen
vermählet sich haben.
- Platzlos strebe voran nach höchster Voll-
endung der Priester
Apoll's! Der Gott des Lichtes, er haßt
die trägen Philister.
- Schönheit, vollendete, strahlt nur aus
tugendlich schöner Seele.
Daß schön sie dir schimm're, o kläre
sie rein von jeglichem Fehle!
- Tiefe des Geistes und Herzens verräth
den ahnenden Seher.
Gerne ist Der des eitelen, schnöden
Landes Verschmäher.
- Ueberraschend töne dein Sang, voll Reizes
der Neuheit!
Töne in frischer Kraft von Licht, Lieb',
Recht nur und Freiheit!

Vaterlandes Größe und Ruhm sei dein
Stolz, deine Liebe!
Seine Verderber zeichne mit scharf
eindringendem Hiebe!

Wahrheit, des Lichtes Tochter, tiefinner-
lich, lauter und klar,
Verlanget vom Dichtermunde der Mu-
sen sinnige Schaar.

Zylon heißt Holz: hinweg, hinweg die
hölzernen Dichter?
Kenien gelingen kaum noch dem
modesteifen Gelichter.

Zu's auch, — käm' es auf's Klingen
an — klingen ganz
fein;
Und doch starrt jeder Yu, und bleibt
ein sinesischer Stein.

Zufrieden sei nimmer mit dir; denn immer
gibt's Etwas zu feilen!
Laß darum keinen Tag dir, Freund!
ohne Feile enteilen!

J. M. Schleyer.

18.

Die fromme Kleine.

Kind (Erdbeeren essend).

Mama! sag', kann man denn fromm
auch Erdbeer' essen?

Mutter (sich besinnend).

Gewiß, Kind! — Wirst du dabei nicht
Gottes vergessen;

Nein, danken Ihm all' die Beerchen,
die Dich erquicken:

So mag Dein Erdbeereßen die Engel
entzücken. —

Kind.

Nun muß ich aber, lieb' Mammchen!
Dich nochmals fragen:

Wie soll ich dankend zum lieben Gotte
denn sagen? —

Mutter (sich an die Stirne schlagend; dann
nach kurzer Pause):

„O guter Gott! ich danke Dir
Für jedes rothe Beerlein hier.“

Kind (freudigfromm, in die Hände klatschend).

„O guter Gott! ich danke Dir
Für jedes rothe Beerlein hier.“

O ja, Mama! bei allen, die mir noch
behagen,

Will ich fortan zum lieben Gott so
sagen.

L.

J. M. S.

Correspondenz.

Herrn H. zu R.: Den Reinerlös unseres Unternehmens haben wir zunächst armen Ueber-
schwemmten zugebracht. — Confratribus minus locupletibus N. N.: De missis a vobis nostra
intentione dictis certiores nos faciatis per chartam postalem corresp. à 5 Pf. — Fr. B. zu
R.: Gegen Einsendung von 1 Mark erhalten Sie von uns alle Nummern der S. S. bis 1. Ja-
nuar 77 franco und sicher zugesendet. — L. zu D.: Nur von Abonnenten werden Gedichte
aufgenommen. — Herrn Dr. B. in W.: Später wird eine entsprechendere Titelvignette die Spitze
des Blattes zieren. — Herrn L. zu S.: Will ein wirklicher Katholik dieses Unternehmen anfechten,
so sagen Sie einfach, daß wir zu demselben schon voriges Jahr den höchsten Erdensegnen persön-
lich in R. holten. Auch diesen Theil der katholischen Presse will man unterstützen, nicht aber
schon wieder angefochten wissen. — Herrn W. zu R.: Von des Redakteurs poet. Werken sind
folgende noch nicht ganz (manche aber beinahe) vergriffen: Palmen der Heiligen; Perlen; Helden
von Mentana; Bellona; Erziehungslehre, 2. Aufl.; Weihnachtsgedichte (nur noch in wenigen
Exemplaren); Liebe in 100 Gestalten; Epitaphium (nur noch etliche Exempl.); Himmelspfad;
Goldkörner; Stufen zur Vollkommenheit; Festungspsalmen: Zusammen um 14,40 Mark.

Eigenthum und Uebersetzungsrecht vorbehalten. Nachdruck verboten! Dramen den Bühnen
gegenüber Manuscript, mit Ausnahme jener der Gesellenvereine. Lieber in Musik setzen steht frei.

Verantwortlicher Redakteur: J. M. Schleyer in Litzelstetten b. Constanz. Druck von C. Tappen.
In Commission der Hofbuchhandlung von C. Tappen in Sigmaringen.

24
357
1876
1
3

Sionsharfe.



Monatsblätter für katholische Poesie.

Nr. 3.

September.

1876.

Abonnementspreis (incl. Porto) halbjährlich 1 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

19.

Alles — Superlativ.

O Jesu!
Alles an Dir ist Superlativ:
Güte, die Dich zu uns Menschen rief;
Maklose Liebe im Busen tief,
Allmacht, die uns dem Nichts entrief;
Geduld auf Pfaden so rauh und schief,

Mitleid, das uns zum Heile berief;
Gnade, die nach dem Verbrecher lief;
Ruhe, die mitten in Stürmen schief;
Weisheit, so einfach, und doch so tief!
Alles an Dir ist Superlativ,
O Jesu! —

L.

S. M. S.

20.

Christi Wundmale im Himmel.

Warum denn, meines Herzens Liebe, göttlich süße!
Nahmst Du wol Deines Strahlenleibes Händ' und Füße,
Warum durchbohrt zu Deinem Glanzesthron? —
O ja, nun weiß ich's: daß durch ihre lichten Spalten
All' jene Gnadeperven, die bereit sie halten,
Uns, uns — zur Spende, leichter nur hernieder regnen,
Wenn Hände wir erheben, werth, sie reich zu segnen,
Du schmücken göttlich schön hinieden schon. —

L.

S.

19



Mariens Name.

מָרָא

„Mara“, o Herrin! gebent über meine Seele,
Daß, gleich der Deinen, sie ganz dem Liebgeist sich vermähle!

מֵרַע

„Merea“, Genossin der Weisheit, der höchsten Wonnen!
D lass' im Lichtmeer Deiner Gnabestrahlen mich sonnen!

מִרְעָה

„Mireh“, o Weide des Lammes, das für uns ist geschlachtet!
Kein Seraphange hat satt noch an Dir sich droben betrachtet. —

מִרְיָם

„Mirjam“, o Widersach'rin der alten Schlange!
Durch Dich ist vor ihrem dräuenden Biß uns nicht mehr bange.

מָר

„Mar“, o Betrübeste ob den Qualen des Sohnes!
Erprobte! Dir ward der Glanz des schimmerndsten Tugendthrones.

מֹר

„Mor“, o Myrrhe voll Duft und heilender Säfte!
Aus Dir saugt Adams Geschlecht unsterblich belebende Kräfte.

מָרָא

„Mara“, Du rüstig empor Dich schwingende Taube!
D zeuch mich, Verklärte! zu Dir in Liebe, Hoffnung und Glaube!
Lizelstetten. J. M. Schleyer.

Der Felssturz.

Scherzet mit Gefahren nicht!
Meiden sie ist ernste Pflicht. —
Lange drohte einer Hütte,
Daß er jählings sie verschütte,
Ein gewalt'ger Felskolos. — —
L.

„Pah! den rührt noch lang kein Stoß!“
Rief der kecke Hüttenmann. —
Uebennacht fing's Krachen an,
Und eh' man sich's recht versah,
Stand das Hüttchen nimmer da.
J. M. Schl.

Glaube, Hoffnung, Liebe.

Glauben an die eig'ne Stärke,
Hoffen auf des Plans Gedeih'n,
Sohn.

Liebe zu dem ganzen Werke
Werden mächt'ge Hilf' Dir leih'n!
Joseph Martinsberg.

Theodrama.

Die Leidensgeschichte des Herrn.

(Fortsetzung.)

Wiewol manche falsche Stimmen zeug-
ten.

Denn es gaben Viele zwar ein fal-
sches

Zeugniß wider Jesum; aber ihre
Reden stimmten nicht zusammen. —

Endlich
Traten noch zwei Lügner auf und
sprachen:

Falsche Zeugen (geräuschvoll).

Sagen haben Jhn gehört wir:
„Gottes Tempel kann Ich brechen,
Und nach dreien Tagen wieder
Jhn errichten. — Ich will diesen
Tempel, den da Menschen Hände
Bauten, niederreißen, und in
Dreien Tagen einen andern
Formen, den nicht Hände schufen. —

Evangelist.

Also klang ihr Zeugniß nicht zusam-
men. —

Stolz nun stand der Hohepriester auf,
und

Trat in Aller Mitte, fragte Jesum:

Kaiphäs (aufgeblasen).

Gibst Du Aufschluß nicht auf
dieses,

Was man da Dir vorgeworfen?!

Evangelist (ruhig, gedehnt).

Jesus aber spricht nicht eine Silbe. —
Abermals nun fragt der Hohepriester:

Kaiphäs (großartig).

Bist Du Christus, Gottes
Sohn, des

Hochgelobten? — Ich beschwöre
Dich bei dem lebend'gen Gotte,
Daß Du sagest uns, ob Du bist
Christus, Gottes Sohn! —

Evangelist.

Jesus aber sprach zum Oberpriester:

Jesus (majestätvoll).

Du hast es gesagt: Ich

Bin es! — — Aber, seht, Ich
Sage euch: von nun an
Werdet ihr den Sohn des
Menschen hoch zur Rechten
Dort der Allkraft Gottes
Thronen, und auf lichten
Wolken nahen sehen!! — —

Evangelist (rasch).

Da zerriß der Hohepriester seine
Kleider und sprach heuchlerischen
Sinnes:

Kaiphäs (süffisant, rasch).

Er hat Gott gelästert! — Seht,
was

Haben wir noch Zeugen nöthig? —
Selber hörtet ihr die Läst'ung
Gottes. Sagt, was dünkt euch
nunmehr? —

Evangelist.

Aber Die vom hohen Rathe gaben
Jhm zur Antwort:

Der hohe Rath (Alle wohlbedienlich voreilig)

Seht, Er ist des Todes schuldig!

Evangelist (mit Indignation).

Und nun spieen sie in's Angesicht
dem

Mittler. Und die Jhn gefangen hielten
Spotteten des Gottessohnes, schlugen
Jhn, verhüllten Jhm das Antlitz, stie-
ßen, (And're

Mit den Fäusten auf ihn los; und
Gaben Streiche Jhm auf seine holden
Wangen, fragten höhnisch:

Schergen (Alle, roh spöttisch).

Weissag' uns doch, Christus! Wer
ist's,

Der Dich also grimmig schlug? —

Evangelist (ruhig).

Und noch viele an'dre Lästerungen
Stießen wider Gottes Sohn sie aus.

4. Scene.

Petri Verleugnung.

Personen: Evangelist. Petrus. 1. Knecht.
2-3 Knechte. Erste Magd. Zweite Magd.

Evangelist (einfach ruhig).

Kephäs aber war noch mittlerweile

Draußen in dem Hof und wärmte
sich. Doch

Eine von des Hohenpriesters Mägden
Trat zu ihm, und da sie ihn beim Lichte
Sitzen und sich wärmen sah, so sprach
sie, (te:

Als sie frech in's Aug' gefaßt ihn hat-

1. Magd (jungensfertig).

Dieser hier auch war bei Jenem.
Du auch bist gewesen bei dem
Nazarener Jesu! weißt Du? —

Evangelist (wehmuthsvoll).

Kephas aber leugnet laut vor Allen,
Daß er Jesum kenne, spricht:

Petrus (verwirrt).

Weib! ich kenn' Ihn nicht; ich
weiß nicht,

Was du willst mit deiner Rede. —

Evangelist (theilnahmssvoll).

Und hinaus zum Vorhof schreitet Kephas:
Seht, da kräht der Hahn! — Und
als die Thüren

Er durchheilt, da sieht ihn eine and're
Magd, und spricht zu denen, die da
sizen:

2. Magd (frech, lebhaft).

Dieser hier auch war bei Jesu,
Dem von Nazareth! —

Evangelist.

Darauf sprachen, die umher sich fanden:

2-3 Knechte (auffahrend).

Bist etwan auch Du von seinen
Jüngern einer? —

Evangelist (langsam, ernst).

Kephas aber läugnete auf's neu, mit
Einem Schwure:

Petrus (nachdrücklich, verlegen).

Nein, ich bin es nicht! Ich kenne
Diesen Menschen nicht. —

Evangelist.

Ueber eine Weile, ungefähr nach
Einer Stund', versichert laut ein An-
d'rer,

Einer von des Oberpriesters Knechten
Und der Better Malchi, welchem Kephas
In Gethsemane das Ohr verlegte:

Ein Knecht (verb).

Wahrlich, Der auch war bei Jesu!

Denn ein Galiläer ist er. —

Sah' ich dich denn nicht im Garten
Bei dem Nazarener Jesu? —

Evangelist.

Und es traten, die um Kephas standen,
Hin zu ihm, und sprachen dreisten Mun-
des:

2 — 3 Knechte (alle sachgewiß).

Wahrlich, Du auch bist von ihnen
Einer! bist ein Galiläer,
Doch ja! Deine Sprache macht
Dich

Kenubar uns! —

Evangelist (traurig, langsam).

Wieder leugnet Kephas es und spricht:

Petrus (verlegen).

Mensch! ich weiß nicht, was du
träumest. —

Evangelist

(wehmuthsvoll, dann theilnehmend).

Und nun hob er an, sich zu verwünschen,
Laut zu fluchen, und zu schwören,
daß er

Diesen Mann nicht kenne; und so-
gleich, da

Er noch sprach, sieh', krähte nun zum
zweiten

Mal der Hahn. — Da wandte sich
der Mittler

Um, und sah den Kephas an. Doch
Dieser

Dachte an das Wort, das Jesus zu
ihm

Sagte: „Eh' der Hahn zweimal ge-
krähet,

Wirst Du dreimal Mich verleug-
net haben!“ —

Und hinaus ging Petrus, und be-
gann

Wehmuthsvoll zu weinen, zu bereu-
en. —

5. Scene.

Der hohe Rath und Juda's Ende.

Personen: Jesus. Evangelist. Judas.

2 Hohepriester. Der hohe Rath. 2-6 Rath-
mitglieder.

Evangelist (ernst, dann düster).

Als es nunmehr Tag geworden,
kamen

(Fortsetzung folgt.)

Albion's Heroine St. Ursula.

Ein Legendenepos

(zur Verherrlichung Roms und der
Virginität).

(Fortsetzung.)

Ob des Vaters ernster Rede
Neigte schweigend jetzt die ernste
Jungfrau, Christo fest vertrauend,
Ihr goldlockig schönes Haupt.

9. Gesang.

Die Thränen.

Jetzt hinaus zu den getreuen
Ersten zehn Gespielen eilte
Ursula, sich auszuweinen,
Daß sie eines Heiden Braut. —

Trauerthränen flossen viele
Dort im Kreise der Getreuen,
Die schon leise Kunde hatten,
Daß bald wegzög' Ursula.

Und statt des gewohnten heitern
Waffentanzes, stimmten neune,
Sie beklagend, sie umhalsend,
An dies düster bräutlich Lied:

„Waldröschen stak in zarter Knospe
Und konnte kaum den Tag erwarten,
Wo es, befreit vom Knospenkerker,
Gold prange in des Försters Garten.
Es wurde frei. — Ein Reifen kam,
Der ihm sein zartes Leben nahm. —

Seemägdelein war noch zarte Jung-
frau,
Und sehnte schon sich nach der Stunde,
Die es dem auerfor'nen Jüngling
Verein' im heil'gen Hymensbunde. —
Die Stunde kam. — Nach Tag und
Jahr
Lag Seemägdelein — auf schwarzer Bahr.

II. Buch.

Die Spiele.

10. Gesang.

Das Brautfest.

Was sich Ursula bedungen,
Machte wortgetreu der Vater

Donan kund, und Dieser sprach zu
Allem sein aufrichtig Ja;

Freute sich der wohlgelung'nen
Werbung, schenkte reiche Gaben,
Feierte ein herrlich Brautfest
Froh in seiner Mannen Kreis:

Ließ sofort im Christusglauben,
In dem heil'gen, einzigwahren,
Sich drei Jahre unterrichten,
Um der Taufe werth zu sein.

Mittlerweile sandt' er auch die
Fünf bedung'nen Uebungsschiffe,
Herrlich ausgerüstet jedes
Von dem Riele bis zum Korb.

Dann ließ er in allen Landen
Suchen nach den schönsten, besten
Mägdelein, und sandt' jeweils Ursul'n
Tausend der Gesund'nen zu.

Dann er sprach zu seinem Schwäher
Dionok: „Ein hehrer Geist nur
Kann' es Ursul'n, meinem süßen
Bräutchen, melden, was sie will.

Denn genau eilftausend Kämpen
Stehen unter meinem Scepter,
Die nach wackern Christenbräuten
Jahrelang schon sehnen sich.

Laß uns drum eilftausend Mägdelein
Um die holde Braut mir sammeln,
Daß sie Diese unterweise
In der Frauen Künsten all'!“

Dionok versprach Mithilfe,
Um der Mägdelein Heer zu suchen.
Denn Jungfrau'n so viel zu fin-
den,
War, fürwahr, kein kleines Werk!

Und so kamen alle Monde
Hunderte von holden Mägdelein
Nach Britaniens Hauptstadt, sämtlich
Ausgesucht und schön geschmückt.

11. Gesang.
Die Schiffspiele.

Als die schmucken Übungsschiffe
Hergesegelt, fingen auch die
Jungfrau'n ohne Zögern an, sich
Täglich drauf zu üben kühn.

Diese rudern, jene spannen
Segel, heben schwere Anker;
Andr'e weben starke Tücher,
Drillen Seile fäustedick.

Allen that's zuvor in dem, was
Seglerkunst betraf, die kräft'ge,
Weltgewandte (dennoch fromme),
Meereskund'ge Brittula.

Sie ward drum zur Admiralin
Auserwählt in einem Zuruf:
„Brittula sei Capitän uns!
Ihr gehör' das schönste Schiff!“

Ihre Wahl bestätigt Ursul'
Als die Königin von allen,
Neidlos; denn sie selber staunte,
Wie befähigt Brittul' sei.

Und nun geht es im Commando
An ein rüstig Segeln, Rudern,
Anker senken, Anker lichten,
Lae spannen hin und her;

An ein Steuern, Wenden, Landen
Und Bordüberspringen ..., daß, wer
Diese Mägdlein sah sich üben,
Staunen mußte überaus.

Defters kamen Dionoß und
Konan auch, der Bräutigam, und
Hatten ihre helle Freude
An der Mägdlein Schifferspiel.

Vorerst segelten sie nur im
Strom des Landes auf- und abwärts;
Später an des Meeres Ufern,
Und zuletzt auf hoher See.

Friedlich war zunächst ihr Schiffspiel;
Doch allmählich schritten sie zu
Scheinbar ernstern Seegefechten,
Wo's oft kam zu heißem Kampf.

Die da Siegerin geworden,
Dieser drückte eigenhändig
Ursula mit süßem Kusse
Einen Blumenkranz auf's Haupt.

12. Gesang.
Die Kampfspiele.

Wenn die Jungfrau'n Kampfspiele
Uebten, trugen sie in ihren
Schneeweißen Engelhänden
Eisenpieße leicht und stumpf.

Ihre gold'nen Haare wallten
Lose auf den Liliennacken,
Oder schlangen sich in Flechten
Um ein Blümchen auf dem Haupt.

Festschmüirt war Brust und Hüfte,
Ebenso der rasche Fuß, und
Ihre schöngestreiften Röcke
Reichten spärlich über's Knie.

Jede Uebung der jungfräulich
Schönen Glieder ging so leicht und
So gewandt, dennoch so züchtig,
Sittighold von Statten stets,

Daß es eine Lust der Engel,
Wie der lauern Menschenherzen
War, den Spielen zuzuschauen
In dem trauten Mädchenkreis.

13. Gesang.
Die Taufen.

Weder Jünglinge, noch Männer
Duldeten die Amazonen
Echten Schlags in ihrer Nähe,
Außer Konan, Dionoß,

Und den greisen Seelenführer
Bertrand nebst zwei Kapellanen,
Die zum Taufen assistirten,
Alle schon ergrauten Haupt's.

Dem Gudila, wie auch Ursul',
Hörten nimmer auf, in Pausen
Ihres Spieles und allabend
Jene aus der großen Schaar

(Fortsetzung folgt.)

Die erste Kunst im alten und neuen Bunde.

Welche Kunst ward zu erst in den Tagen der Urzeit geübet?

Die als die niederste gilt: massige Architektur.

Denn so berichtet uns ja das erste der ältesten Bücher:

Adams Sprößlinge beid' brachten ein Opfer dem Herrn.
Opferten aber schon diese, so bauten zuvor sie Altäre.

So war die älteste Kunst massige Architektur.

Doch nun nennet mir auch im Reiche der Gnade die erste

Heilige Kunst! — Ach, nur sie, nur die erhabenste ist's

Aller irdischen Künste, der Musen himmlische Gabe:

Die ich zur Braut mir erkor, Königin du, Poesie! —

Denn der Christinnen erste und herrlichste nennt sich Maria,

Und ihr künstlerisch Werk tönet uns: „Magnificat!

Meine Seele, sie preiset den Herrn, und im Heiland frohlocket

Zubelnd mein wonniger Geist, welchen der Herr sich erkor. . . “ —

Erst nach dem heiligen Psalm aus dem Munde der himmlischen Jungfrau
Klang der Engel Musik her aus ätherischen Höh'n,

Griff Lukas nach dem Pinsel, der Lieblichsten Antlitz zu malen,

Formten aus Holz und Stein Bildner manch' heiliges Werk. —

Und so bleibst du mir denn, Poesie! die erhabenste, erste,

Herrlichste heilige Kunst, erste nach Würde und Zeit

Hier im Reiche der Gnad'. Poesie! ja, die göttliche rühme

Fortan ich, trauliche, dich völlig nach Recht und Verdienst.

Denn wer lehrte den göttlichen Psalm, den ersten des Heilbunds,

Jene jungfräuliche Maid, die ihn so lieblich uns sang?:

Etwan ihr Ahn David, der sangeskundige Harfner?

Nein! nur der heilige Geist, Der sie zur Lyra sich schuf. —

L.

J. M. Schleyer.

Geist und Form.

Was stolzen Versen an Geist gebriecht: | Doch widert uns an der hellste Geist,
Geschniegelte Form ersetzt es nicht. | Wenn eckig und holpernd die Form sich
erweist.

Was strahlen d'rum will auf Parnassushöh'n:

An Geist und Form sei's vollendet schön!

L.

J. M. S.

Gnomen.

Nicht jedes Roß hat seinen Haber;

Aber jeder Mensch sein — Aber.

Laßt jedem Thierchen

Doch sein Pläsirchen!

Lateinisches Logogryph, Anagramm und Palindrom.

Mit 1, 2, 3, 4 bin ich der alten Götter einer,
 Ein schlimmbewehrter, schlauer, doch vielgeliebter, kleiner.
 Mit 2, 1, 4, 3 Säng' er uralten hehren Sanges!
 Mit 3, 2, 1, 4 Kriegsheld, im Osten hohen Ranges.
 3, 4, 1, 2 ersch'nen mich wassermüde Segler;
 Doch 2, 3, 4, 1 läßt man nicht gern dem Ball der Regler.
 Gar lieblich duftet 1, 4 und 3, 2 aller Orten.
 1, 4, 2, 3 uns dräuet mit Blut und kaltem Morden.
 Mit 4, 1, 2, 3 zog man einst Christo fromm entgegen;
 Nach 4, 3, 2, 1 wallt man auf tausendfachen Wegen,
 Um alles Heil'gen hehrsten Bollglanz beglückt zu schauen,
 Um tieferbaut zu werden, und Brüder zu erbauen.

L.

S.

Kernsprüche der Volksweisheit.

Von J. M. Schleyer.

Ausflüchte.

1. Will der Wolf das Schaf zerschinden,
 Wird er leicht ein Gründlein finden.

Bestechung.

2. Voll Gold ein Klein, klein Säcklein
 Warf manche große Paläste ein. —

Böse Folgen.

3. Wer Feuer schürt, muß eben auch
 Um seine Nase dulden den Rauch.

Eintracht durch Noth.

4. Soll hübsch der Wein im Fasse bleiben,
 So muß man die Dauben zusammen-
 treiben.

Esel.

5. Vor Narrengehirn spar' Deinen
 Rath!
 Für Esel sind Disteln der rechte Sa-
 lat.

(Fortsetzung folgt)

Correspondenz.

Mehreren Anfragenden: Honorar vorerst noch nicht möglich. — H. B. zu G.: Nur nicht so lange Gedichte! — H. G. zu L.: Kurze, ganz correcte lateinische Gedichte können Aufnahme finden. — H. C. Th. zu D.: Nicht bloß rel. g. s. auch weltl. Gedichte finden Aufnahme; nur darf ihr Inhalt nie gegen Glaube und Sitte verstoßen. Politik jedoch liegt uns ganz ferne. — Herr H. H. zu G...t: Euchar. Gedichte anher senden! Verse erhalten. Besten Dank! — H. Dr. D. zu H.: Die Seiten der S. H. sind unten numerirt (nach neuerem Brauche in poet. Werken.) H. J. Braub... in G.: S. H. erschien annoncirt in der Cölner Volkszeitg. Nro. 173; 2. Bl. u. in v. a. Bl. — Fr. A. zu B.: Wir suchen das Publicum zu uns emporzuziehen, nicht ihn zu schmeicheln wie Romanfabrikanten. — H. Kl. Pfr. J. zu Br.: Sacrum recht; gratulire zur Weltuhr u. Medaille. — Herrn Jos. Martinsberg zu Cöln: 1 M. erhalten; Gedichte angenehm; Spruch 1 gedruckt. — H. C. W. G. in H.: Sendungen wünschenswerth; bitte nur um Geduld bezügl. Aufnahme, weil Raum kärglich. Wenn noch mehr Abonnenten, auch mehr Raum u. Verse. —

Eigenthum und Uebersetzungsrecht vorbehalten. Nachdruck verboten! Dramen den Bühnen gegenüber Manuscript, mit Ausnahme jener der Gesellenvereine. Lieder in Musik setzen steht frei.

Verantwortlicher Redacteur: J. M. Schleyer in Lipelstetten b. Constanz. Druck von C. Tappan
 In Commission der Hofbuchhandlung von C. Tappan in Sigmaringen.

26
357
1876
4

Sionsharfe.



Monatsblätter für katholische Poesie.

Nr. 4.

Oktober.

1876.

Abonnementspreis (incl. Porto) halbjährlich 1 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

29.

Es ist ein Gott.

Es ist ein Gott! —
Oder leugnet es nur, franke, blöde
Geister!
Leugnet des Seinmüßenden Ur-
sein!
Wie erklärt ihr mir, franke, blöde Gei-
ster!
Wie mir allen Geistes tiefen Urgrund?!
Ha, steht Rede mir! stolze, blöde Gei-
ster!
Seid nicht ihr selbst mehr, weit mehr
als der Stein?
Mehr als das Moos, mehr als Baum
und Sperling? —
Woher aber eures Geistes Mehr sein,
Wenn Alles nur, Alles nur
Chaotischem Stoff' entstieg? —
Träge starrt des Chaos plumpe Mas-
se. —
Dennoch bewegen sich des Aethers
Kolosse.
Wer lieh dort Bewegung?
Wer gab den ersten Stoß
Dort des Aethers Kolossen? —
Doch nicht der starre, träge Stoff!
Doch nur der Ewigbewegende,
Der selbst nimmerrastende Urgeist.

Ha, steht Rede mir! franke, hohle Gei-
ster!
Der steifen Verneinung blöde, blasse
Geister!
Was war denn das Erste — o löst
mir dies Räthsel! —
Was war denn das Frühere?:
Ei oder Henne?
Eiche oder Eichel?! — —
Oder nicht vielmehr — denkender Geist,
Der erst Eichel und Ei gedacht,
Dann erst Baum und Henne d'raus
entrief? —
Heran! ihr tollkühn verneinenden Gei-
ster!
Heran! ein neues Räthsel löst mir!:
Traun, nicht wahr?: theilbar ist al-
ler Stoff.
„D, gewiß! ja, theilbar, theilbar!“ —
Und Stoff ist auch das winzigste
Körperchen.
„Gewiß, Stoff ist auch das winzigste
Körperchen. —“
Doch, wär' es theilbar wol bis in's Un-
endliche? —
Unendlich aber ist nicht das winzige
Körperchen! —

Wo steht nun der Theilbarkeit
 Des winzigen, nicht unendlichen Kör-
 perchens
 Endlicher Markstein?! — —
 Welch' Reich wol beginnet,
 Wo des theilbaren Stoffes endlich Reich
 endet? —
 Oder gähnt hinter der Theilbarkeit
 Markstein —
 Endlosen Nichtes nichtig Reich? — —
 Hinauf zum Aether mit mir! hohle,
 lahme Geister!
 Das Azurgewölbedort, das lieblichblaue,
 Es sei uns eine eherne Decke —
 Eine Deck' ob uns tausend Trillionen
 Meilen!
 Was dehnt sich hinter der ehernen
 Decke?
 Ueber den tausend Trillionen Meilen?
 „Je nun, andere tausend Trillionen
 Meilen!
 Je nun, wieder dann eine eherne Decke!
 — — — — —
 Und wie viele wölben sich solcher ehernen
 Decken? —
 Und was ist hinter allen, allen ehernen
 Decken?! —
 — — — — —
 Und was wol hielte die zahllosen,
 Alle die rollenden, riesigen Kugeln
 Unter den ehernen Decken,
 Wer sie all' in geordnetem Laufe,
 Daß sie nicht, geneinander rasend,
 In Atome jählings zerstieben?! —
 Wol ein sinnlos kraftloses Nichts? —
 Wol ein hirnlos machtloser Zufall? —
 Oh, der hirnlos machtlose Zufall,
 Oh, der hebt aus dem Staub' unter
 meinen Füßen,
 Pah, keinen Strohalm bis zu meinen
 Knöcheln.
 Und der hirnlos machtlose Zufall:
 Er bewegete Myriaden rollender Zent-
 ner?? — —
 O das wähne der hirnlose Zweifler!
 Geistervernunft mag nimmer dies fassen.
 Thoren ihr! Leugner des göttlichen
 Seins!
 Ahnet ihr, was ihr mir Sinnloses
 lüget?:
 Ach, ihr schlechten Befestiger des Alls!

Sei, ihr hänget das Weltenall auf,
 Auf an ein elend jämmerlich Fädchen,
 Das schwächer, als der Arachniden
 Fädchen!
 Und dies euer Arachnidenfädchen, o be-
 thörende Thoren!
 Dies euer lustigelend Gespinnste —
 Hirngespinnst:
 Es soll — Sternkolosse tragen?!
 Und dies elendlustig Fädchen Hirnge-
 spinnst:
 Zufall, Zufall habt ihr's benamset,
 Dieweil keinem Blödsinn fehlet ein
 blödes Wort,
 Wol aber oft dem tiefsinnigsten Geiste
 jeglicher Ausdruck. —
 Doch, nun höret nur weiter, hirnlose
 Zweifler!:
 Mond ist getragen von Erde,
 Erde getragen von Sonne,
 Sonne von höherer Sonne;
 Alle Sonnen von der allgewaltigen,
 Riesigen Centralsonne der Welten. —
 Erde ist größer als Mond,
 Sonne größer als Erde,
 Centralsonne größer als alle Sonnen,
 Füllet allen, allen vorhandenen,
 Um uns klaffenden weiten, weiten
 Raum! — — —
 Aber — dorren wir denn in der
 Centralsonne aller Sonnen?:
 Oh, so schwiegen wir — längst verkohlt.
 Also aller, aller Sonnen Centralsonne,
 Sie ist nicht starrender Stoff;
 Sie nennet sich Licht, Kraft, Leben und
 — Geist!
 Und Dies bist Du,
 Bist Du, allsehender, liebender,
 Allherrschender Geist! mein Gott, mein
 GOTT!
 Ja, Du dies Licht, die Kraft, dies Le-
 ben, mein GOTT!
 Mein GOTT, Dem das Knie anbetend
 ich beuge!
 Du, alles Stoffes urseiender Grund!
 Du, aller Bewegung anspornender Ur-
 trieb!
 Du, alles Werdens formender Ursprung!
 Du, alles Raumes endlose Umfassung!
 Du, aller Zeiten niebeginnender Uran-
 fang,
 (Schluß Seite 33.)

Theodrama.

(Fortsetzung.)

Alle Ältesten des Volkes und die Oberpriester sammt den Schriftgelehrten Wider Jesum in's Synedrion, um Ihn zum Tod zu überliefern, und sie führten Ihn in ihre Rathsverammlung,

Fragten Ihn und sprachen:

Der hohe Rath. (Alle).

Bist Du Christus? sag' es frei uns!

Evangelist.

Und der Heiland sprach zu ihnen offen:

Jesus (gleichmüthig, dann feierlich).

Sag' Ich's euch, so glaubt ihr Mir nicht. — Wenn ich aber Frage auch, so steht ihr Mir nicht Antwort, lasset Mich auch frei nicht. — Aber Wißt: von nun an wird der Menschensohn zur Rechten Gott' des Allgewalt'gen Thronen! — — —

Evangelist (lebhaft).

Alle fielen da Ihn in die Rede:

Rathsmitglieder (Alle, listig).

Ei, so bist Du Gottes Sohn denn?! —

Jesus (erhaben).

Wie ihr sagt: Ich bin es! —

Rathsmitglieder (Alle, süffisant).

Was begehren wir denn noch ein Zeugniß? — Haben wir's ja doch aus Seinem eig'nen Mund vernommen, Daß Er Gott gelästert hat. —

Evangelist (ernst).

Und sie führten Ihn gefesselt fort, und Uebergaben Ihn dem Landesobern Pontius Pilatus. —

Da nun Judas,

Sein Verräther, sah, daß Er, sein Meister,

Sei zum Tod verurtheilt, reute ihn Seine Unthat, und er brachte jene Dreißig Silberstück' den Oberpriestern Und den Ältesten zurück, und sprach:

Judas (bitter, verzweifelnd).

Weh'! gesündigt hab' ich, daß ich Schuldlos Blut verrathen habe! —

Evangelist.

Jene aber sprachen kalten Sinnes:

Rathsmitglieder (Alle, verächtlich wegwerfend).

Was geht uns dies an? Sieh' du zu! —

Evangelist (lebhaft, dann ruhig).

Da wirft Judas wüthend seine Münzen In den Tempel hin, entweicht, eilt fort und

Anüpft, verzweifelnd, sich mit einem Strick, auf. —

Doch die Oberpriester nehmen jene Silberstück' und sprechen:

Hohenpriester (mehrere, heuchlerisch gewissenhaft).

Unerlaubt ist's, diese Münzen In den Tempelschatz zu werfen; Denn es ist ja Blutgeld nur! —

Evangelist (berichtend).

Und sie hielten Rath ob diesem Geld, und

Kauften damit eines Töpfers Acker D'rauf der Fremdling' Leichen zu bestatten.

Darum nannten sie denselben Acker Hakeldama, das ist „Blutesacker“ Bis auf diesen Tag. — So ward erfüllt denn,

Was geweissagt Jeremias, Gottes Großer Seher, der da spricht: „Sie nahmen

Jene dreißig Silberstück', den Preis des Abgeschätzten, den gekauft sie von den Söhnen Israels, und gaben sie für Eines Töpfers Acker, wie der Herr mir

Treu zu künden anbefohlen.“ —

6. Scene.

Jesus vor Pilatus.

Personen: Jesus. Evangelist. Pilatus. 2-4 Ankläger.

Evangelist (ruhig, dann verächtlich).

Jesum nun denn hatten in Pilati Richthaus fortgeführt sie. Morgens früh war's.

Doch die Heuchlerrotte ging nicht in das

Haus des Richters, um dort ja nicht unrein

Auf das Fest zu werden, sondern mit
das
Ostermahl genießen auch zu können. —

So denn schritt Pilatus vor zu ihnen,
Und befragte sie:

Pilatus (ruhigfalt).

Welche Klage habt ihr wider
Diesen Menschen da? —

Evangelist.

Und die Kläger gaben ihm zur Antwort:

Ankläger (anmaßend).

Wäre Der kein Missethäter:
Niemand hätten wir Ihn Dir hier
Ueberliefert. —

Evangelist.

Da entgegnete Pilatus ihnen:

Pilatus (ironisch).

Ei, so nehmet ihr Ihn hin, und
Richtet Ihn nach Mojsis Satzung! —

Evangelist.

Doch die Juden sprachen darauf un-
wirsch:

Ankläger (ingrimmig).

Uns ist nicht erlaubt, Jemand zu
Töden! —

Evangelist (theilnahmsvoll).

Damit ward erfüllt das Wort des
Mittlers,

Das Er einst gesprochen, anzudeuten,
Welches Todes Er zu sterben habe. —
Seine Feinde aber, ach, begannen,
Vor dem Heiden falsch Ihn anzuklagen:

Ankläger (austrompfend).

Diesen haben wir befunden,
Daß Er sei ein Volksaufwiegler,
Der verbeut, dem Herrn und Kaiser
Zins zu zahlen, da Er vorgibt,
Er, der Nazarener, Selber
Sei der gottgesalbte König. —

Evangelist (einfach).

Hierauf schritt Pilatus wieder in sein
Richthaus, und rief Jesum zu sich.

Jesus

Stellte sich hin vor den Landesvogt,
Der Ihn fragte:

Pilatus (prüfend).

Bist Du denn der Juden König?! —

Jesus (würdevoll).

Sagst du dieses aus dir
Selber? — Oder haben
And're dir es über
Mich gesagt? —

Pilatus (verächtlich).

Bin denn ich ein Jud' auch? — Dein
Volk

Und die Hohenpriester haben
Dich mir überliefert! — Was hast
Du gethan denn? — —

Jesus (feierlich).

Mein Reich ist von dieser
Welt mit nichten! — Wär' von
Dieser Welt mein Reich, so
Stritten meine Diener
Sicherlich für Mich, daß
Ich den Juden nimmer
Ueberliefert ward. Nun
Aber ist mein Reich nicht
Irdisch. — —

Pilatus (listig fangen wollend).

Also bist Du doch ein König? —

Jesus (nachdrücklich).

Wie du sagst: Ich bin ein
König! — — Bin geboren
Doch Ich dazu, bin in
Diese Welt gekommen
Dazu, daß der Wahrheit
Zeugniß Ich ertheile.
Und wer immer aus der
Wahrheit ist, der höret
Freudig meine Stimme. —

Pilatus (wegwerfend).

Ei, was ist wol Wahrheit denn? —

Evangelist (einfachhin).

Da Pilatus so gefragt noch, ging er
Wieder zu den Juden: zu den stolzen
Oberpriestern und den Böbelschaaren,
Und ertheilte ihnen diese Antwort:

Pilatus (ernst).

Keine Schuld find' ich an diesem
Manne! —

Evangelist (kräftig).

Angeklagt ward nun gar über Vieles
Jesus von den Oberpriestern und den
Ältesten des Volkes. Doch der Heiland
Gab zur Antwort ihnen keine Silbe.
Abermals frug da Pilatus, sprechend:

(Fortsetzung folgt.)

Albion's Heroine St. Ursula.

Ein Legendenepos.

(Fortsetzung.)

Ihrer Mägdelein, die noch in der
Nacht des Heidenthums geschmachtet,
Zu belehren, und, befehret,
Sonntags sie zum Quell der Tauf'

Goldgeschmückt dem greisen Bertrand
Zuzusenden, der das heil'ge
Raß, das Herzen himmlisch kläret,
Ihnen auf die Stirne goß.

14. Gesang.

Die Rettung.

Oft schon hatten sich die Jungfrau'n
Auf die hohe See gewagt. Nun
Segelten sie eines Tages
Weiter bis zu Inseln fort.

Hohe Wonne war es dreizehn
Zärtern Mägdelein, dort zu landen;
Konnten's Ufer nicht erwarten,
Hüpfen, — stürzten in die See.

Nahezu schon am Ertrinken
Sind sie; aber Ermentrud, die
Rasche, sieht sie untertauchen,
Stürzt den ärmsten eilig nach;

Und im Sprung noch ruft sie laut auf:
„Mir nach, rüst'ge Adelgundis!
'S gilt zu retten viele Lieben!“ —
Und sie taucht in's grüne Raß.

Aber kaum vergeh'n Minuten,
Sind die Kleinen all' gerettet.
Ermentrud und Adelgundis
Ringsher fast zu Tod geküßt

Ob der Dankesfreude aller
Jungfrau'n, die sich in den dreizehn,
-- Weil sie all' ein Herz nur waren --
Selber mitgerettet sah'n.

15. Gesang.

Das Seelied.

„Ach, warum hat dieses Unglück
Uns betroffen?“ — fragt Gudila
Auf der grünen Insel droben
Jetzt der Jungfrau'n frohen Kreis.

„Immer meine ich, weil wir im
Schiffe nicht Marien sangen,
Ihr, der süßen Segensmutter,
Unser neues Segellied.“ —

Da schlug Ursul' sich und Brittul'
An die hohe, breite Stirne,
Und Ursul' gebot sofort der
Sangeskund'gen Lyra ernst:

„Auf! stellt euch im Kreis hier um die
Hohe Eiche, d'ran mein Brustbild
Von Marien ich jetzt heste,
Und singt tief aus Herzensgrund

Ihr, dem Stern der weiten Meere,
Ihr, der Jungfrau-Gottesmutter,
Euer Seelied süß und innig!“
Und sie sangen engelschön:

„Von des Himmels lichten Auen
Wird'ge, Jungfrau! Dich, zu schauen
Auf uns schwache Kinder hier!
Leit' uns durch des Meeres Wellen!
Breit' ob uns den sternenhellen
Mantel! Dir vertrauen wir.

Führ' uns auf den schwanken Pfaden
Zu des Bräutigams Gestaden,
Jenes, der im Himmel thront!
Laß uns nichts die Unschuld rauben!
Fest'ge uns in Lieb' und Glauben,
Daß im Herzen Gott uns wohnt!

Wenn uns Stürme wild umtoben,
Lehr' uns schau'n zu Dir nach oben
Unverwandten festen Blicks!
Lenk' uns auf des Lebens Wegen,
Auf den schlüpfrigglatten Stegen
Hin zum Lande ew'gen Glücks!“

16. Gesang.

Die Seepredigt.

Als das Lied verhallt war, kehrte
Froh der Jungfrau'n Schaar, nach einem

Schlichten Mahle auf dem Rasen,
An der Schiffe Bord zurück.

Munter fuhren sie gen Abend
Durch die grüne Meerflut heimwärts,
Sangen nochmals zu Maria
Jenes Seelied froh und fromm.

Ursul' aber, hellerleuchtet
Von dem Schutzgeist, fing nun laut an,
Ihnen all' den Inhalt jenes
Liedes zu erklären ernst.

Herrlich sprach sie von Maria:
Ihrer Reinheit, ihrer Würde,
Ihrer Liebe, Güt' und Milde,
Ihren Gnaden ohne Zahl;

Gehrer noch vom Bräutigame
Ob des Himmels Sonnenauen,
Und von seiner göttlichgroßen
Schönheit, Lieb' und Wundermacht;

Von der Unschuld Engelzierde,
Von Jungfräulichkeit und ihrem
Unbeschreiblich hohen Werthe,
Von Verlobung mit dem Herrn.

Hoch rühmt sie der Christenehe
Heil'gen Bund; noch mehr der Rein-
heit
Unbefleckten Jungfraustandes
Himmlisch wunderbare Zier;

Und wie Christus, ach, so gerne
Gnadevoll in Jungfrauherzen,
Sich mit ihnen zu vermählen,
Einzieh' durch das Engelbrod! —

Hochentzückt lauschten alle
Mägdlein ihrer tiefen Rede,
Reichten sich die Hände jubelnd
Zu dem schönsten Jugendbund.

Denn sie gaben all' das Wort sich,
Fest und unverbrüchlich immer
Ein Herz nur und eine Seele,
Treu in Leid und Freud' zu sein;

Und dem Heiland durch Mariens
Hände ihre Herzen rein und

Lauter darzubringen, bräutlich
Ewig Ihm vereint zu sein. —

17. Gesang.
Die Frage.

Eria, die schmucke, eitle,
Mehr noch Weltkind als die andern,
Fragte, da sie nah dem Ufer,
Ursulu leis am Redeschluß:

„Liebe! ach, erlaub' ein Wort mir:
Sage, wie ist's möglich nun noch,
Daß Du Christo willst geweiht sein,
Und bist doch ja Konans Braut?“ —

Ihr entgegnet Ursul' weise:
„Eria! verzeih', Geliebte!
Sieh', vorwiegend ist ein wenig
Deine Frag'; doch hör' mich an!

Besser ist's, sich lehren lassen,
Als bei sich im Stillen grübeln.
Zeit, Geduld bringt wundersame
Lösung mancher Fragen uns.

Heut zunächst nun wiss' und glaub' mir:
Was mein Schutzgeist mir vertraute;
Denn er sprach zu mir im Traume:
„„Ursula! Gott läßt nicht zu,

Daß demüthig liebevolle,
Keine Jungfrau'n ihr Gelübde,
Das sie ganz dem Herrn vermählte,
Treu los sündig brächen je,

Und ein Erdenbräutigam je
Wider Willen den jungfräulich
Lautern Leib entweichte schnödhin! —
Dies halt' fest und bleibe keusch!

Alles And're überlasse
Deinem Bräutigam im Himmel!
Er ist weise, gütig, mächtig:
Wundersam lenkt seine Hand!“ —

Dieses laß, geliebte Eria!
Uns're Nichtschnur sein, und damit
Kühn und Gott vertrau'nd, der Zukunft
Sämmtlich uns entgegengeh'n!“ —

(Fortsetzung folgt.)

Aller Aeonen nieendender Schluß! —
 Du, aller Sonnen lichtsprühende Cen-
 tralgeistsonne!
 Du, jeglichen Körpers Ersinner, Schaf-
 fer und Former!
 Du, aller Geister stets denkender Ur-
 lieb'geist!
 Du aller Wesen stets seiendes Urwesen!
 Du, alles Daseins seinmüßendes
 Ursein! — — —

Ja, Du, o ja Du, ewiges Sein,
 Licht und Leben!
 Du, Herrlichster! o sei mir gepriesen
 von allen lichtfunkelnden Geistern!
 Du, Allliebender! o sei mir geliebt von
 allen liebeflammenden Seelen!
 Du, o Gloriengeist! sei mir verherrlicht
 in die ew'gen Aeonen! —
 Amen! Amen!

2.

J. M. Schleyer.

30.

Drei M. . . .

die vorangehen und nachfolgen.

Maßliebchen, du lockest und folgest den Blumen,
 Wenn Biennen summen, und wenn sie verstummen.

Mond, du leuchtest in stiller Bonne
 Vor und nach dem Strahlen der Sonne.

Maria, Du sternenlichte und schlichte!
 Boran und nach zogst Du dem Lichte. —

31.

Spätherbst.

Schon färbt der Frost die Blätter fahl,
 Die Vöglein verstummen auf Höh'n und
 im Thal.

Die Wiesen gilben und röthen sich zart:
 Das ist so des alternden Jahres Art.

Der Kirschbaum glühet im Abendstrahl;
 Goldblätter schüttelt im Waldesthal

Die Buche, so smaragdgrün im Mai,
 Und wimmert: „Vorbei ist die Lust,
 vorbei!“

Kein Donner rollt in den Lüften mehr,

Kein Blitz mehr zuckt die vernichtende
 Wehr.

Nein, feierlich still nun lauscht die Na-
 tur [Spur.
 Der nahenden Bruma knarrender

O Herbst mit deiner vergoldenden Pracht!
 O Herbst mit deiner dunsthauchenden
 Nacht!

Wie bist du, in sinkendes Laub gehüllt,
 Vom Lebensabend des Menschen
 ein Bild! —

O wäre mein Abend, an Früchten reich,
 Dir Segensbringer der Erde gleich!:

Dann sank' ich so gerne — ein golden Blatt
 Am Menschheitbaum — in die Ruhestatt.

2.

J. M. Sch.

33

Langer Wuchs, rascher Sturz.

Fünfhundert Jahre wuchs ein Baum;
In einer Minute — lag er im Moose.
O Seele, gib keiner Sünde Raum!
Sieh, Heilesverdienste, himmlischgroße,
So mühevoll gesammelt in langen Jah-
ren:

Im Nu, ach, sind sie dahin gefahren:
Thatest du einen tödtlichen Fall,
Deckte dich nicht der Gnade Wall! —

L.

S.

An meine Zither.

(Variante *)

Ihr, meiner süßen Zither zarte Saiten!
Wann tönt ihr mir die reinen, klaren Laute?
Wenn ich euch schlaff, verstimmt wol werde leiden?

Unmöglich, daß mein Ohr sich je erbaute,
Wenn ihm vor schlampem, falschem Wim-
mern graute!

Nein, sollen rein und schön die Töne klingen,
So muß ich straff euch spannen, Klange-
quellen!

So müssen harmonirend euch die Wel-
len
Des Halls entsäußeln, hold zusammensingen! —

Nicht anders ist es mit der Seele Tönen:
Soll man ihr kunstvoll Wort nicht schön
verhöhnern,

So muß sie alle Saiten stramm anspannen,
Zu holdem Einklang jede Kraft verschönen,
Um sich zu ew'gen Hymnen zu ermannen.

Schl.

* NB. Diese Strophenform ist des Autors
eigene Erfindung.

Die Mandelkuh. (Satire.)

Bäuerin (weinend). Ich fürcht', mein Kind
verdarb sein Mägelein!
Was wird, Herr Doktor! da zu geben sein? —

Arzt. O — Mandelmilch genügt, es zu ku-
riren.
Nun, wollet die an ihm einmal probiren!

Bäuerin (staunend). Was? Mandelmilch? — Wie komm' ich denn dazu?
In unserm ganzen Dorf gibt's keine Mantelkuh!

Auflösung des Logogryphs u. s. w. in No. 3 der S. H.: Amor, Maro, Omar
oram, mora, arom', armo, ramo, Roma.

Correspondenz.

H. D. zu St.: Asino lyra superflue canit; et: Similis simili gaudet. — H. P. F. zu R.: Des
Herausgebers „Stufen zur Vollkommenheit“ sind höchst loblich approbirt; die Auslage nahezu vergrif-
fen. — H. L. L. in D. bei W.: Gedichte und Einlage erhalten; ein Gedicht wird erscheinen. Wei-
tere Nummern folgen. — H. Pfv. St. zu Gr.: Sollten Sie einen Lieberbogen doppelt erhalten
haben, so bitte, ihn per Kreuzband zurückzusenden. — Unserem l. jüngsten Mitarbeiter: Non an-
nos Deus computat, sed animos. Nescis, quid serus vesper vehat. — Utinam sim falsus
vates! — Varietas delectat. — Multa paucis Deus verbis. —

Eigenthum und Uebersetzungsrecht vorbehalten. Nachdruck verboten! Dramen den Bühnen
gegenüber Manuscript, mit Ausnahme jener der Gesellenvereine. Lieder in Musik setzen steht frei.

Verantwortlicher Redacteur: J. M. Schleyer in Litzelstetten b. Constanz. Druck von C. Tappen.
In Commission der Hofbuchhandlung von C. Tappen in Sigmaringen.

In des heiligen Bischofs
Konrad von Konstanz
neunter Säkularsfeier.

(Nach einem alten lateinischen Hymnus.)

Constantia, Du seeverwählte!
D seire fromm, Du Auserwählte!
Hoch droben mit den Engelschaaren
Konradus, Deinen wunderbaren
Beschützer, heut mit Herz und Mund!

Der Armut Tröster und Berather
War er, Dein sel'ger Hirt und Vater,
Konradus, Deiner Kirchen Gründer,
Der heilig'en Liebeflamm' Entzündet,
Dein Gottesmann so fromm und gut.

D seht, in Udalrichs Geleite
Erblickt er, ach, von schwerem Leide
Viel Seelen ringsum tief umflutet.
Doch, wie ein Vöglein eilig, sputet
Er sich, die Aermsten zu befrei'n.

L.

Am hoherhab'nen Osterfeste
Ist einer er der Gottesgäste.
Da gleitet sanft ein Spinnlein nieder
Zum Kelche. Er genießt es. Wieder
Entschlüpft der Lipp' es — unversehrt.

An seines Grabes Schlummerhügel,
Horch, rauscht der Wunderengel Flügel!
Dem Blinden wird das Licht gegeben,
Der Lahme schreitet ohne Beben,
Die Siechen überflutet Heil.

D wesen seine Dreiheit droben!
Lieb'einheit, nie genug zu loben!
Gewähre mild auf Konrads Flehen
Verzeihung uns aus Sternenhöhen,
Und Deines Himmels Seligkeit! Amen.

J. M. Schleyer.

Pius IX. und Bischof Villetcourt.

Pius.

Ich denke wol, Sie sind von Herzen gern
Bereit, auf meine Plane einzugehen?

Villetcourt.

Gewiß, erhab'ner Vater! und selbst dann,
Wenn ich zum End' des Erdballs wandern müßte!

Pius.

So weit, o nein! will ich Sie noch nicht senden.
Ein Opfer aber sollen Sie gewähren!

Villetcourt.

Wenn Christi Stellvertreter seinen Wunsch
Und Willen kündigt, gibt es zwar Befehle
Für mich, doch nimmer, nimmermehr ein Opfer.

Pius.

Um nichts Gering'res wird es sich wol handeln,
Als daß Sie auf den — Hirtenstab verzichten!

Villetcourt.

Von Herzen gern und gleich von dieser Stund' an,
Wenn so es ist der Wille meines Vaters!

Pius.

Wie finden Sie in Roma hier die Luft?

Villetcourt.

So gut, daß ich sie besser mir nie wünschte.

Pius.
Wolan, so bleiben Sie dahier in Rom!

Villicourt.
So lang es mir mein Hirt und Herr erlaubt.

Pius.
Nun, bleiben Sie für immer hier in Rom!

Villicourt.
Ich bin bereit dazu von ganzer Seele,
Wenn meinem Oberhirten es genehm.

Pius.
Nach einem Monat sind Sie — Cardinal!

Villicourt.
Was hör' ich? — Darf ich meinen Ohren trauen?!
O diese Würde überraget weit
All' meine Kraft! Das kann, das darf nicht sein!
Zu schwer ist schon der Hirtenstab für mich. —

Pius.
In erster Reihe dacht' ich nicht an Sie,
Obgleich die Zeilen all' aus Ihrer Hand
Mich jederzeit erbauten, stets erfreuten,
Besonders die zum Preis der Unbefleckten.
Doch eine blitzeschnelle inn're Mahnung
Hat mich ermuntert, meinen Geist auf Sie
Zu heften. Stellvertreter sind Sie hier
Von Galliens Gottesdienern insgesammt!

Villicourt.
Hier, Vater! hier sind alle Bittgesuche,
Die gestern ich, die heut ich noch verzeichnet,
Nachdem die Segenskunde mir geworden,
Daß Eurer Heiligkeit erhab'ne Gnade
Sich würd'gen wolle, heut mich zu empfangen.

Pius.
Mit Muße werd' ich jedes Schreiben lesen.
Doch nunmehr handelt sich's um a n d' r e Dinge!

Villicourt.
Zu Füßen werf' ich meinem Vater mich.
O glauben Sie den Worten meines Herzens:
Des Purpurs bin ich nimmer, nimmer werth! —

Pius.
Schon a u s g e m a c h t ist, was ich vorhin sprach.
Nur schweigen Sie darob, bis ich den Kreis
Der Rätthe meines Amtes um mich versammelt,
Um ihnen kund zu geben meine Wahl!
Für heute dies! — Wir seh'n demnächst uns wieder.

l.

39.

J. M. Sch.

Beharrlichkeit.

Tröpflein fällt vom Dache nieder
Auf den Stein jahraus, jahrein.
Durch das Fallen immerwieder —
Höhlt es endlich selbst den Stein.

Harburg.

So im Guten, wie im Bösen
Ist der Anfang jeweils klein.
Doch Beständigkeit schafft Größen,
Thürmt und — stürztet Welten ein.

l. Mod.

37.

Der beste Lohn.

(Legende.)

Seht, vor des Kreuzes blut'gem Stamm
Kniet Thomas, er, der himmlischweise,
Und flehet fromm zum Gotteslamm
In Seufzern heiß und tief und leise.

Als Meister war er hochgeehrt,
Und Schriften viel hat er geschrieben
So tief, als ob ihm Gott beschert
Das große Wort von Glaub' und Lieben.

Drum schlug sein Herz des Dankes voll;
Und seiner Liebe lohe Flamme
So mächtig in dem Busen schwoll,
Daß laut er flehte einst zum Lamme:

„O Herr! ich preise Dich beglückt,
Daß Du auch mich erlöst von Sünden!
O könnt', von Deiner Guld entzückt,
Ich aller Welt Dein Lob verkünden!“

Da klang vom Kreuz die Stimme her:
„Du hast, o Thomas! gut geschrieben
Von Mir und meiner Heileslehr';
Drum ist dir meine Guld verblieben.

Wolan, was soll drum Ich zum Lohn
Dir für dein Wirken nun gewähren? —
Doch Thomas spricht zum Gottessohn:
„Dich selbst, o Herr! mir zu bescheren,

Die s sei mein Lohn, mein einz'ger Theil!
Nur Du bist mir ein Bollgenügen,
Nur Du bist all' mein Glück, mein Heil.“ —
Und himmlisch flammt's in seinen Zügen.

Ehmpf.

Heinrichs.

Am Muttergrabe.

Wer harrt in früher Morgenstunde
Still dort an jenem stillen Grab',
Am grauen Denkstein? — Gebt mir Kunde!
Wer sank dort in die Gruft hinab? —
Zwei knien düster, tief betrübet,
Von Weh' gebeugt, von tiefem Schmerz.
Wer schläft wol dort, so heißgeliebet?
Um wen härmt sich das bangste Herz? —

Die Mutter ist's, die, heimgegangen,
Nun ruhet dort in dunkler Gruft,
Dort ausruht von des Todes Bangen,
Bis sie des Richters Stimme ruft.
Sie schläft des Todes tiefen Schlummer,
Umgeben von des Grabes Nacht,
Befreit von Erdennoth und Kummer,
Bis sie zum Leben einst erwacht.

Ihr Sohn, den trüben Blick gesenket,
Ist's, der hier trauernd Abschied nimmt,
Still jener Mutterlieb' gedenket,
Die ihm geglüht, — in Thränen schwimmt.
Fort muß er zieh'n in weite Ferne.
Ob er wol jemals wiederkehrt? —
Der treuen Braut folgt er so gerne,
Der hier mit Müh' dem Jammer wehrt.

Dietlingen.

Jetzt kniet sie selbst an seine Seite,
Bavariens Kind, die gute Maid;
Will geben ihm ein treu Geleite,
Gern theilen hier sein Herzeleid.
Die Hände hat sie fromm erhoben;
Zum Himmel steigt ihr heiß Gebet. —
Da schwebt in Lichtgestalt von oben
Die Mutter, spricht, von Duft umweht:

„Heil euch, in reiner Liebe Walten!
Gott blickt auf euch, erkennt es nicht!
Laßt Glaub' und Hoffen nie erkalten!
Vergesset nie des Christen Pflicht!
Schwört hier am Muttergrab' euch Treue!
Gott ist hier Zeuge, täuscht euch nicht!
Gelobet Lieb' euch hier auf's neue,
Und haltet, was der Mund verspricht!

Durchwandert fromm die kurzen Jahre
In Herzensgüt' und Einigkeit,
Wenn ihr geeint seid am Altare!
Lebt froh und friedlich jederzeit!
Gott ist auch mit euch in der Ferne.
Des Himmels Gnade sei mit Euch!“ —
So läspelt's — und die letzten Sterne
Verbleichen still im Aetherreich.

Jos. Lauber.

Theodrama.

(Fortsetzung.)

Pilatus (ausdrucksvoll).

Hörst Du nicht, Welch' schwere Dinge
Sie da wider Dich bezeugen?!

Hast Du nichts drauf zu entgegnen?
Sieh', Welch' vielgewicht'ge Dinge
Man da gegen Dich hier vorbringt!

Evangelist (langsam, dann theilnehmend).
Jesus aber sprach kein Wort zu ihnen,
So daß drob der Landvogt sehr er-
staunte. —

Jesu Feinde aber führen fort, drauf
Zu bestehen, und Ihn anzuklagen:

Ankläger (geschwätzig).

Volksaufwiegler ist Er! lehrt in
Ganz Judäa, angefangen
Von den Grenzen Galiläa's
Bis hieher! —

Evangelist (berichtend, endlich wehmüthig.)
Da Pilatus nun von Galiläa
Hörte, fragte er, ob dieser Mensch ein
Galiläer sei. Und als er inne
Ward, daß Jesus aus Herodis Landen
Stamme, sandte er Ihn zu Herodes,
Der in jenen Tagen gleichfalls in der
Heil'gen Tempelstadt verweilte. Als nun
Hier Herodes Jesum sah, so freute
Er sich sehr; denn schon seit langem
wünschte

Er den Mittler selbst zu sehen, weil er
Biel von Ihm vernommen; und er
hoffte,

Von dem Herrn ein Wunder gar ge-
wirkt zu

Sehen — Viele Fragen stellt er nun an
Christum. Doch der Herr entgegnet ihm —
Nichts. — Die Hohenpriester aber und die
Schrifterfahrnen standen da, und häuften
Unaufhörlich Klagen über Jesus.

Da verachtete den Herrn Herodes
Sammt den Hofbedienten, ließ zum
Spotte

Ihm ein weißes Kleid anzieh'n, und
sandte

So zu Pontius zurück Ihn. Selben
Tages wurden Freunde wieder Pontius
Und Herodes; denn sie standen vorher
Sich als Feinde gegenüber. —

Barabbas; Jesu Verurtheilung
und Verhöhnung.Personen: Evangelist. Pilatus. Bote an
Pilatus. Soldaten. Volk.

Evangelist.

Pontius aber rief die Hohenpriester
Sammt den Judenobern und dem Volke
Nun zusammen, und zu ihnen sprach er:

Pilatus (freisprechend).

Ihr habt diesen Menschen her zu
Mir gebracht als einen off'nen
Volksaufwiegler; aber seht, ich
Habe Ihn vor euren Augen
Hier verhört, und nichts an Ihm von
Dem gefunden, dessen ihr Ihn
Anklagt. Ebenso Herodes
Nichts; denn, traun! ich hab' ja euch zu
Ihm gesendet; aber nichts ist
Dort auch vorgekommen, das des
Todes diesen schuldig zeigte.
Also will ich Jesum zücht'gen
Und sodann befreien lassen. —

Evangelist (einfach).

Auf die Osterfeier nämlich mußte
Stets der Landvogt ihnen einen Sträf-
ling,

Den sie ausgeben sich, entlassen.
Nun lag damals im Gefängniß ein ganz
Schlimmberüchtigter Verbrecher, dessen
Nam' Barabbas hieß, der mit Em-
pörrern

In den Kerker kam, weil er im Aufruhr
Einen Mord begangen. — Als das
Volk nun

Hergeströmt kam, fing es an, zu bitten,
Ihnen zu willfahren, wie er immer
Ihnen es zum Osterfest gethan.

Zur Versammlung sprach sodann Pilatus:

Pilatus (spottend).

Wollt ihr jetzt, daß ich der Juden
König euch befreie? — Welchen
Wollt befreit ihr haben?: wol den
Barabbas hier, oder Jesum,
Den man Christus nennt? — —

Evangelist (deutlich, dann geheimnißvoll).
Denn Pilatus mußte wohl, daß nur aus
Neid die Oberpriester Jesum Christum
Heut ihm vor den Richterstuhl ge-
schleppt. —

Als er aber zu Gericht saß, schickte
Einen Boten hin zu ihm sein Weib,
und
Ließ ihm melden:

Bote (eindringlich).

Mache, Pontius! nichts zu schaffen
Dir mit dem gerechten Manne!
Denn ich habe Seinetwegen
Heut im Traume viel gelitten. —

Evangelist (Entrüstet).

Doch die Hohenpriester und die Grauen
Wiegelten das Volk auf, und beschwägen
Es, den Barabbas sich loszubitten;
Jesum aber in den Tod zu bringen.
Da ergriff der Landvogt neu das Wort:

Pilatus (entschieden).

Welchen dieser Beiden wollt ihr
Frei nun für euch haben hier? —

Evangelist (rasch).

Darauf schrie der ganze Pöbelhaufe:

Volk (Alle; roh, pöbelhaft).

Beg! hinweg mit Diesem! — Gib uns
Den Barabbas los! — —

Evangelist (deutlich).

Pontius aber sprach, beklommen, ihnen
Zu, indem er Jesum retten wollte:

Pilatus (verlegen).

Aber, seht! was wollt ihr denn, daß
Ich hier mit dem Judenkönig
Jesum, Den man Christus nennet,
Nun beginne?! —

Evangelist (rasch).

Doch der Haufe schrie hinauf zum Richter:

Volk (Alle; kalt, grausam).

Kreuz'ge, kreuz'ge Diesen da!! —

Evangelist (lebhaft).

Und Pilatus rief zum dritten Male:

Pilatus (Entrüstet).

Aber, hört! was hat denn Dieser
Böses je gethan? — Ich finde
Keine Todesschuld an Ihm. Drum
Will ich zücht'gen lassen Ihn und
Dann entlassen. —

Evangelist (lebhaft, indeß wehmuthsvoll).

Doch die Pöbelrotte ließ nicht nach mit
Mächtigem Geschrei und heischte frech,
Daß gekreuziget der Mittler werde.
Und ihr Toben wuchs fortan, erschal-
lend:

Volk (Alle; roh, herausfordernd).
Beg! an's Kreuz soll Er! — — Oh,
kreuz'ge
Ihn! an's Kreuz mit Ihm!! — —

Evangelist (lebhaft).

Als nun Pontius sah, daß er mit ihnen
Nichts ausrichte, sonderu nur der Volks-
lärm

Stärker werde: nahm er Wasser,
wusch die

Hände sich vor allem Volk, und sprach:

Pilatus (selbstgerecht).

Ich bin schuldlos an dem Blute
Dieses Gottgerechten! Sehet
Ihr zu! — —

Evangelist.

Und das ganze Volk gab ihm zur Ant-
wort:

Volk (Alle; frech, blasphemisch herausfordernd).
Sein Blut komme über uns und
Ueber uns're Kinder!! — — —

Evangelist (Entrüstet, dann mittheilsvoll).

Da nun Pontius dem Volk willfahren
Wollte, gab er Barabbas demselben
Frei, der doch des Mords und Auf-
ruhrs wegen

In dem Kerker saß. — Den Heiland
aber

Ueberließ er ihrem Willen, daß Er
An das Kreuz geschlagen würde! —
Vorerst

Ließ Pilatus Jesum nehmen und Ihn
Geißeln. — Und des Landvogts Söld-
linge

Fasteten Jesum, führten Ihn zum Hof
des

Richtpalastes, riefen ihre ganze
Rotte dort zusammen, zogen Jesu
Kleider ab, und legten um die Schulter
Einen Purpurmantel Ihn und flochten
Eine Dornenkrone, drückten auf sein
Haupt sie, gaben ihm ein Rohr in
seine

Rechte Hand, und traten zu Ihm hin,
Bogen vor Ihm ihre Kniee, Seiner
Spottend; fügten an, Ihn zu be-
grüßen

Mit den Worten:

Soldaten (Alle, spöttisch).

Sei gegrüßt, Du Judenkönig! —
(Fortsetzung folgt 1877. Nr. 1)

Albion's Heroine St. Ursula.

Ein Legendenepos.

(Fortsetzung.)

Auf dies Wort hin baten alle
Zehn der Jungfrau'n, so die nächsten
Stets um Ursula waren (lauter
Fürstliche Prinzessinen,

Die der Rede heimlich lauschten):
„Ursul', reich' auch uns den Schleier,
Der mit Christo uns vermähle!“ —
Und sie nickt Gewährung zu.

18. Gesang.

Der Abschied.

Dingeschwunden sind drei Jahre
Unter Spielen schnell. Der Tag des
Abschieds Ursul's von den Eltern
Nahet nun, der düstere. —

Unter Thränen hat die Mutter
Ihr die Mitgift schon gerüstet.
Diener, von der Last gebeug't,
Schleppen keuchend sie an Bord.

Hausrath und Geschmeid, Gewänder...
Birgt das schönste Schiff schon. Jezund
Reicht zum Abschied feierlich die
Mutter Ursula, tiefbetrübt,

Noch ein gold'nes Kreuzchen und ein
Brustbild, das Marien herrlich
Darstellt; auch die schlichte Spindel,
Frauenfleißes schönes Bild.

Wiederum und nochmals küßt die
Mutter Ursula dann auf beide
Rosenwangen innig, zärtlich —
Ach, auf Nimmerwiederseh'n! — —

Jetzt, auf ihre Kniee sinkend,
Bat den Vater Ursula um
Seinen wärmsten Elternsegen,
Und Britaniens König sprach:

„Seinen reichsten Erden- und Himmels-
segen

Leih' Dir Gott der Vater auf allen Wegen!
Spende jeder Tugend Verdienst und Gnade
Dir auf schöner Tage beglücktem Pfade!
Mehr' die Hoffnung Dir und die Lieb',
den Glauben!

Lasse nichts im Leben und Tod Dir rauben
Trost und Himmelshilf' und des Herzens
Frieden! —

Und ist Dir die Stunde des Tod's be-
schieden:

Mögest Du vom düsteren Erdenhale
Schweben auf zum himmlischen Hoch-
zeitsaale!“ —

„Amen!“ sprach die Mutter, und nun
Ging's hinab zum sand'gen Ufer,
Und zum letzten Elternkusse,
Und zum letzten Kindesdank.

Kinder, die den Vatersegen,
Diesen Grundstein großen Glückes,
Kalt verschmäh'n, sie wissen nicht, welch'
Kostbar Kleinod sie verscherzt. —

Staunend sah das Volk, wie all' die
Zarten Jungfrau'n Schiffe lenkten.
„Hei, was soll das annoch werden?
Mägdlein rudern, Männer ruh'n!

Ist die ganze Welt verkehrt denn?
Und weil Männer Memmen nun sind:
Werden darum Mägdlein Männer?“ —
Also seufzt ein graues Haupt.

III. Buch.

Die Seereise.

19. Gesang.

Die Vorbedeutung.

Dionot und seine Gattin
kehrten heim, die Thrän' im Auge. —
Lang schaut ihnen Ursul' nach und
Schwankt das weiße Seidentuch.

Jetzt noch einen Blick zur Stadt und
Burg und zum geliebten Spielplatz
Thaten alle, und nun hieß es:
„Eingestiegen! rasch an Bord!“

Prachtvoll blinken ihre Schiffe,
Nixgs von Gallerie'n umgeben,
Und geschmückt mit bunten Fähnchen
Rosafarben, weiß und blau.

Schon an Bord nun steh'n die Jungfrau'n;
Ursula zuletzt von allen.
Aber da des Schiffes Brücke
Sie verlassen, stieß ihr Fuß

Hestig auf an einem Nagel,
Ritzte scharf sich, daß ihr reines
Blut des Schiffes Deck bespritzte.
„Sei gefaßt auf blut'gen Kampf!“ —

Also deutete Gudila,
Gottesleuchtet, dieses Bluten
Als ein Zeichen künft'gen Duldens;
Und die Wahrheit sprach ihr Mund.

Denn schuldlosen, frommen Jungfrau'n
Ist vom Himmel es verliehen,
Keinen Blickes mehr zu schauen,
Als manch' ander Menschenkind. —

Ursula glaubt dieser Rede,
Die ihr Raphael bestätigt.
Aber dieser Wund' am Fuße
Achtete die Heldin kaum.

20. Gesang.

Fahneneid und Gebet.

Schon gespannt sind alle Segel,
Und die Winde wehen günstig. —
Doch bevor Ursul' das Zeichen
Gab, daß man die Anker licht':

Trat sie majestätisch ernsten
Schrittes, blutend noch am Fuße,
Hin zum Hauptmast, und gebot den
Jungfrau'n tiefes Schweigen rings.

Und nun öffnet sie den weisen
Mund zu dieser Abschiedsmahnung:
„Vielgeliebte Schwestern! hört es:
Von den Eltern scheid' ich heut;

Aber nimmermehr von Christo,
Meinem Himmelsbräutigame:
Mag Er mich zu Freuden führen,
Oder in das herbste Leid.

Wer jedoch von euch, ihr Lieben!
Nicht zu Kämpfen mit mir zieh'n mag:
Diesen, seht, gestatt' ich jetzt noch,
Auf der Stell' an's Land zu geh'n.

Auf denn nun! entscheidet euch hier!:
Wollt ihr gehen? wollt ihr bleiben?“ —
Seht, da heben all' die Tausend'
Feierlich die Händ' empor,

Und geloben, treu zu bleiben
Ursuln, stets ihr zu gehorchen,
Ihr zu folgen, wohin immer
Sie auch hebe ihren Fuß.

Ja, sie schwören förmlich einen
Heil'gen Fahneneid ihr, den sie
Christo, ihrem höchsten Feldherrn,
Feierlich zu Füßen legt.

Innig dankt jetzt Allen Ursul',
Segnet sie mit Herz und Munde,
Und ermahnt sie, auszuharren
Eines Geistes, eines Sinn's

Treu in Gottesfurcht und heil'ger
Schwesterliebe bis zum Tode,
In Bewahrung ihrer Keinheit,
In Gebet und Wachsamkeit,

Gleich den klugen fünf Jungfrauen,
Davon Gottes Wort uns meldet. —
Draufhin rief sie allen laut zu:
„Betet, Schwestern, nun mit mir!“

Und mit Donnerstimme sprechen
All' die Tausend' dies Gebet nach,
Daß die Schiffe wiederhallen,
Daß vom Wald das Echo dröhnt:

„Du, Vater im Himmel!
D segne die Fahrt uns,
Uns Bräuten des Sohnes,
Des Sohnes Deiner ewigen,
Deiner zärtlichsten Liebe!
Beschütz' uns vor Stürmen!
Bewahr' uns vor Feinden!
Behüte die Blüte
Jungfräulicher Keinheit,
Daß, wo wir auch wallen,

(Fortsetzung folgt)

Herbstgefühl.

Bereinsamt wandr' ich durch des Waldes Hallen.
Das Herz ist schwer, bekümmert ist der Sinn.
Wehmüthig lispelt durch entlaubte Wipfel
Hoch über mir der leise Windhauch hin.

Und von den hohen, ew'gen Eichen sinken
Verwelkt die Blätter nieder weit und breit,
Verspätet blüht noch einsam eine Blume,
Und träumt zurück sich in des Lenzes Zeit.

Ach! mir im Herzen auch ist's Herbst geworden;
Erstorben ist der junge, frische Sinn.
Die sel'gen Tage, die mich einst entzückten,
Sie sind nun alle, alle längst dahin.

Wenn künftig wieder hier in Thal und Höhen
Der Lenz, der Allbesehiger, erwacht:
Wirfst dann auch Du, mein armes Herz erstehen
Zu neuem Glück aus dieser düstern Nacht? —

Köln.

Joseph Martinsberg.

Viererlei Glaube.

Unglaub' glaubt, obgleich er strenge sich hütet, zu glauben;
Glaubt, daß er Wahrheit sei, während er Trug doch nur ist.

Aberglaub' ist die Strafe für glaubensfeindliche Herzen.
Trennst von der Wahrheit du dich, drängt sich Absurdes dir auf. —

Irrglaub', ach, ist gefälschte Münze für zweifellos echte.
Aber mit falschem Geld mag ich nicht reisen, o Freund! —

Wahrer Glaube ist gutes Gold, ist Licht nur und Wahrheit.
Ewig sich gleich, fromm, schlicht, führt er zum herrlichsten Ziel.

L.

S.

Himmliche Verwandtschaft.

Jedliches gute Werk ist eine beglückende That,
Streuet den Samen aus zu ewigreifender Saat.

Aber daß gut es sei, so daß es der Gottheit gefalle:
Wer nennt, deren's bedarf, seine Himmelsverwandte mir alle?
Vater sei ihm der Glaube, die Lieb' ihm fruchtbare Mutter,
Schwester Berufestreu', der lautere Endzweck ihm Bruder!

Also erzeugt, und genährt und gepfleget von zärtlicher Hand,
Wird es ein Segenskind, das den seligen Geistern verwandt.

L.

Sch.

Kernsprüche der Volksweisheit.

(Von J. M. Schleyer.)

Fordern.

6. Zu früh klopft an in aller Welt,
Wer mit hundert Jahren erst for-
dert sein Geld.

Freunde.

7. Gewiß! ein gutes Fäßchen Wein:
Wie viele Freundschaft schließt's nicht
ein! —

Friede.

8. Ich mein', daß im Frieden besser sei
Die einzige Ruh, als im Kriege drei. —

Geben und Nehmen.

9. Von Gebhausen, ach, sind die Gra-
fen all' todt!
Aus Nehmhausen wimmelt's von
Lehzern nach Brod.

Geiz.

10. Geizhals ist ein armes Köffelein:
Trinkt nur Wasser, ach! und fährt
doch Wein.

Geiz und Verschwendung.

11. Zwei Schurken verlangen das un-
recht Gut:
Den, welcher es häufet, und den,
der's verthut.

Geld.

12. Ob er schmeichelt, ob er schilt:
Nur wer blecht, wer zahlt, der gilt.

Gemeinheit.

13. Das Herrchen „Allzugemein“
Wird bald verachtet sein.

Gnomen.

1. All' Menschengunst
Ist eitel Dunst.

2. Der Welt Dank
Ist sterbenstrank.

3. Wollt ihr unsere Zeiten verstehen?:
Laster kommen, Tugenden gehen.

4. Schulden sind ein schlimmes Kraut:
Scheuchten schon manchem Mitgift
und Braut.

5. Schulden, ach! Schulden
Lehren gedulden. —

6. Laß Jeden seine Wege gehen,
Und bleib' auf Deinem selbst nicht
stehen!

Correspondenz.

Allgemeine Bemerkung: Sämmtlichen verehrl. Abonnenten, welche bis 15. Dezember d. J. den Abonnements-Betrag von 1 Mk. weder durch Postkarte, noch durch Briefmarken, noch durch Perfolvirung eines Sacrum's entrichtet haben, werden wir uns erlauben, die No. 6 der S.-H. (Dezbr.) mit Postvorschuß von 1 Mk. zu übersenden. — Allen verehrlten Mitarbeitern: Unter jedes einzelne anher zu sendende Gedicht ist Name und Wohnort zu setzen, wenn dieselben angegeben werden sollen. — H. P. G. J.: Wiederholt wird bemerkt, daß nur Gedichte von Abonnenten der S.-H. in unserem Blatte Aufnahme finden. — H. B. in L.: Jedes wahre Kunstwerk muß in der Mannigfaltigkeit der Gliederung Einheit des Grundgedankens aufweisen. — H. S. in G.: „Thyrsträger sind viele, doch echte Begeisterte wenig“ (Plato: Phädon 13.) — H. B. zu N.: „Was schwer zu denken, sei dem Vers erstritten!“ (Dante: Fegf. 29.) — St. D. z. H.: „Nihil potest placere, quod non decet.“ (Quintil. inst. orat. 1,11.) — H. Gff. zu M.: Exercitien verhindern die Reise zur Gen.-Vers. — Sendung des N. Sch. alle 2—3 Wochen auch recht. — Unj. l. j. Mitarbeiter: Vitiosum ubique, quod nimium. — Sapientis est mutare. — Inflammatus inflammabis. — Omnia proposuit labori Deus. — Ne ante barbam doceas senes! — Caput artis decere.

Eigenthum und Uebersetzungsrecht vorbehalten. Nachdruck verboten! Dramen den Bühnen gegenüber Manuscript, mit Ausnahme jener der Gesellenvereine. Lieder in Musik setzen steht frei.

Verantwortlicher Redacteur: J. M. Schleyer in Litzelstetten b. Constanz. Druck von C. Tappen. In Commission der Hofbuchhandlung von C. Tappen in Sigmaringen.

2t
357, 1876 6

Sionsharfe.



Monatsblätter für katholische Poete.

Nr. 6.

Dezember.

1876.

Abonnementspreis (incl. Porto) halbjährlich 1 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. — Man abonniert bei J. M. Schleyer zu Völklingen bei Constanz.

47.

*** Weihnachten, Ostern und Pfingsten,**
oder
Ein göttliches Dreimaldrei.

Ewig ringt sich — gleich dem Vater machtvoll, heilig, groß —
Liebend aus Allvaters Liebeschooß
Gott der Mittler los.

Gotteskinder zu gewinnen, ward zum holden, kleinen
Kindelein Er im Schooße jener reinen,
Unvergleichlich Einen.

Daß ich Gottes Kind auch werde, wird Er Mensch in mir,
Wenn ich, kostend Sein' in Tugendzier,
Niemals Ihn verlier'. —

*

Aus des Grabes Kerkerdunkel stand Er siegreich auf,
Stieg zum Thron, vollendend seinen Lauf,
Wunderbar hinauf.

Auferstehen heißt Er Herzen Sich in allen Landen,
Die der Sünde Banden sich entwanden,
Seine Pfade fanden.

45

Einst am Weltverjüngungstage geben auf sein Wort
Alle Gräber ihren Raub sofort
Ihm, dem Lebenshort. —

*

Vaters und des Mittlers Busen wird enthaucht der Geist,
Der als Liebegrundquell sich erweist,
Uns mit Gnaden speist.

Daß Er Christi Himmelsbräute heiligend durchwohne,
Ward lichtflammend Er am Sternenthron
Einst entsandt vom Sohne.

Herrlich bis zum Zeitenende wird vom Geist vollbracht,
Was des Sohn's und Vaters Liebemacht
Ewigher erdacht. —

48.

Dem göttlichen Krippenkinde.

Der ew'gen Liebe einz'ger Sohn!
Wie felig strahltest Du auf Deiner Gottheit Thron!
Wie konntest Du Dir Selbst genügen,
Dich wonneselig an den Vaterbusen schmiegen,
Im Liebegeist unendlich glücklich sein! —
Doch nein, o nein!:
Du wolltest nicht der Söhne Einz'ger bleiben;
Drum war hoch dort nicht länger Dein Verbleiben.
Zum Schattenthal herab bist Du gestiegen,
Wo Brüder viele Du sich sahst bekriegen.
Geschlichtet hast Du ihren blut'gen Streit,
Gesammelt Schaaren Dir in's Reich der Herrlichkeit.
Zum Herrschermantel hast Du Dir erkoren
Der Menschheit Hülle, wardst — ein armes Kind — geboren.
Doch hast Du, was Du ewig warest, nicht verloren;
Bist, was Du nicht warst, uns zu lieb geworden;
Erschlossst uns die hehren Himmelspforten,
Auf daß, was wir nicht waren, durch Dich würden,
Weit von uns würfen uns'rer Mängel Bürden,
Durch Dich, o Gottesabglanz! Gotteskinder seien,
Uns ewig Deiner Mittlerhuld erfreuen;
In Gnaden auserlesen,
Erstreben das, was Du von ewiger gewesen:
Erstreben Deiner Sohnschaft Glorienkleid,
Des Himmels Erbetheil in Ewigkeit. —
So zeuch uns denn, der ew'gen Liebe Sohn!
Hinauf an Deinen gold'nen Strahlenthron!
Laß echte Gotteskinder uns Dir sein,
Uns Geist und Herz Dir stündlich weih'n;
Das Kindeserbtheil droben uns erringen,
Und Deiner Lieb' dort ew'ge Jubelhymnen singen!

46

Albion's Heroina St. Ursula.

Ein Legendenepos.

(Fortsetzung.)

Wir Jesu gefallen,
Und seine Lieb'gnade
Uns eb'ne die Pfade
Zum ewigen Leben,
Nach welchem wir streben! Amen."

21. Gesang.

Die Seefahrt.

Da sie so gebetet, schwebten
Engel mit eilftausend Kränzen,
Ihnen unsichtbar, hernieder,
Und bestätigten ihr Fleh'n.

Denn ein Schauspiel unerhöret
War es für den ganzen Himmel,
Solch' ein Heer von lilienreinen
Mägdelein also fleh'n zu seh'n.

Und nun hieß die Heroina
Ueberall die Anker lichten,
Und hinaus mit Preisgesängen
Ging es in die hohe See.

Wunderbar hell war am ersten
Tage ihres Segelns Luft und
Meer und Himmel, sanft und ruhig,
Wie am ersten Schöpfungstag.

Pfeilschnell schossen, von den Rudern
Angetrieben, hin die Schiffe
Durch die spiegelglatte Meerflut
Bei Gebet, Gesang und Spiel.

Wenn sie, also weiter segelnd,
Zu dem Takt der Ruder sangen
Von dem Seelenbräutigame
Und der Himmelkönigin:

Lauschten ihnen zu den Liedern
Möven auf den hohen Klauen,
Und Delphine in den Wogen,
Lustig schnellend bis zum Bord.

Die Lichtgestalt.

Längst entschwand dem Aug' das Ufer.
Himmel nur und Wasser ringsum! —
Abenddämm'ring graut allmählich.
Alle knieen zum Gebet.

Ursula ertheilt die letzten
Mahnungen nun für die Nachtfahrt,
Sinkt dann müd auf's Lager nieder.
Doch kaum schließt ihr Auge sich:

Schwebt vom Himmel eine hehre
Lichtgestalt hin an ihr Lager,
Haucht liebsüßen Gottesfrieden
Ueber ihre Stirn' und sagt:

„Christusbraut! vertrau' dem Heiland!
Keine Jungfrau sollst Du bleiben
Bis an's Ende Deiner Tage,
Mitverbreiten Jesu Reich!

Durch Dich sollen Schaaren keuscher
Jungfrau'n vor der Hunnen Gräuel
Kein bewahret bleiben, und dann,
Mit der Martyrkron' geschmückt,

Himmelan zu Engeln schweben.
Du jedoch mit einem Theile
Deiner Mägdelein wirst nach Rom zieh'n,
Dort das Haupt der Kirche schau'n;

Dort am Grabe der Apostel
Reich mit Gnaden überschüttet,
Hoch erbaut sein und erbauen,
Wie im Himmel weilen schon. —

Künde dies, was ich Dir sagte,
Heut auch Deinen zehn Gespielen!“ —
„Aber“, rief im Traum jetzt Ursul':
„Werd' nicht ich auch Martyrin? —

O daß ich auch mein Blut dürste
Für den Heiland all' verspielen!“ —
„Schon erhört ist Deine Bitte!“
Sprach der Lichtgeist und verschwand.

23. Gesang.

Die Versuchung.

Morgengrauen dämmert mählich.
Ursula weckt die Gespielen,
Die zehn treuen, und verkündet,
Was sie in der Nacht vernahm.

Alle freuten sich herzlich
Der Verheißung, dankten Christo,
Daß Er sie so hoher Gnade
Würdige, und priesen Gott.

Manche Mägdelein aber, die viel
Später und gar jung sich Ursula
Zugesellten, — als sie diese
Kunde hörten, dunkel nur:

Fingen laut zu zagen und zu
Klagen an, ja murrten, schalten:
„Wie? wir sollen also jung schon
Enden uns're Erdenbahn! —

Ach, und weilen doch so gerne
Lebensheiter noch hienieden! —
Hat man darum auf die See uns
Hergelockt: zu frühem Tod?! —

Ursula beklaget es, nicht
Gänzlich diese hehre Kunde
Tief im Busen sich vergraben
Heut zu haben, still und ernst.

Denn der Gottheit Gnadenwege
Wollen leise nur gewandelt,
Tief verborgen sein, auf daß nicht
Schwarze Geister kreuzen sie. —

Hohen Ganges, scharfen Blickes
Schritt nun Ursula durch alle
Schiffe hin, belehrte, warnte,
Tröstete und drohte ernst.

„Wer da muthlos heut schon“, sprach sie,
„Trete hin auf eins der Schiffe,
Und kehre heim zu seiner Mutter,
Heim zum faden Puppenspiel!“

Feiglinge kann ich wol missen
Bei den Thaten, die bevorsteh'n.
Nur die ganz dem Herrn sich opfert,
Ist die wahre Christusbraut. —

Denkt an Abram und sein großes
Herzensopfer, das er brachte,
Und wie Engel ihm geholfen!
Auf, vertraut dem Himmel fest!

Wunderbar wird Er uns nah' sein,
Der zu Mägden uns erkor Sich.
Wer Ihm treu bleibt, opf're ganz sich!
Und von Jesu strahlt uns Heil.“ —

Tiefbeschämt und neugestärkt von
Solcher Rede, wagte keine
Aus der großen Schaar der Jungfrau'n
Leis auch nur zu wispern mehr.

Und so segelten sie, wieder
Nur ein Herz und eine Seele,
Weiter gen Südost auf stiller,
Spiegelglatter, blauer See.

24. Gesang.

Der Seesturm.

Zu viel Ruhe kündet Sturm an. —
Als die Jungfrau'n schon zwei Tage
Weiter durch die See hinglitten,
Ward es plötzlich dumpfigschwül.

Brustbeklommen athmen alle,
Können nur noch leise singen.
Möven flattern, Wellen kräuseln
Sich unheimlich mehr und mehr.

Sanft vorerst, dann immer stärker,
Weht aus Westen eine frische
Brise, wird zu Wind und Sturm jetzt,
Und am hellen Tag beginnt's

Nun zu nachten! Blitze zucken,
Donner grollen, Wellen thürmen
Sich zu Wogenhügeln ringsum.
„Ach, wie wird mir bang, so bang!“ —

Also klagen viele, die vor
Kurzem noch ganz fröhlich scherzten.
Denn von Lust zu tiefer Trauer
Ist der Weg oft gar nicht weit. —

„Ach, dies haben wir durch unser
Murren ganz mit Recht verdient!“
Jammern nun, die Brust sich schlagend,
Jene, die sich aufgelehnt.

„Recht so,“ sagte Ursul' tröstend;
„Eingestehend euer Unrecht,
Wecket Reue tief im Herzen,
Und Gott wird uns gnädig sein!

Denn wo Reue und Bekenntniß
Einer tiefzerknirschten Seele,
Da treuht Gnade her vom Himmel,
Wo die ew'ge Liebe thront. —

Schwestern auf!“ begann sie jekund
Mit gehob'ner Heldenstimme:
„Singet euer Seelied laut mir
Zu Maria, zu dem Herrn!

Denn in ruhigheitern Stunden
Singen aus beglücktem Herzen,
Dieses dünkt mir nicht viel Großes;
Jedes Weltkind kann dies auch. —

Aber mitten in des Lebens
Finstern Stürmen laut die Gottheit
Und von Herzen fröhlich preisen,
Das vermag ein Gottkind nur;

Das verschucht die düstern Wolken
Ob dem Meere, aus dem Auge,
Aus dem Busen; ja, verjagt selbst
Aller nächt'gen Geister Heer!“ —

25. Gesang.
Die Rettung.

Folgend dem Gebot der Heldin,
Aufgemuntert durch ihr Kraftwort,
Sang ein Theil der Jungfrau'n fröhlich
Durch der Stürme Sausen hin.

Andere vollzogen pünktlich
Brittula's Commando: refften
Schleunig alle Segel ein und
Bogen nieder Mast um Mast;

Schöpften rasch die Wasser aus den
Schiffen, drein die Wellen schlugen,
Schlangen an einander fest sich
Gen den wilden Wogenschwall.

„Fort mit aller Angst, ihr Schwestern!“
Sprach die rüst'ge Adalgundis
Und die männergleiche Wintrud:
„Thorheit nur ist alle Angst.

Denn ist uns bestimmt, zu sterben:
Hilft die Angst nicht weiter leben;
Rettet aber uns der Himmel:
Spottet man zuletzt der Angst.“ —

„Ueberlaßt euch Gottes Händen!“
Rief Gudil', die herzensfromme:
„Der dem Seesturm einst geboten,
Wird an's Ufer helfen uns.“

Spricht's, und formt gen Bliß und Wogen
Kreuze, betend, in die Lüfte,
Und sofort hellt sich die Nacht auf,
Ruhet die Woge, schweigt der Wind.

Sturmgebraus und Seufzerlaute,
Die sich bisher stöhnend mischten,
Sie verstummen rasch, und heiter
Kläret Aug' und Himmel sich.

Dankend für die gnäd'ge Rettung,
Sinken jetzt vor Gott die Jungfrau'n
Voller Jubrust auf die Kniee,
Und bejubeln Gottes Macht.

26. Gesang.

Die Himmelsfranchis.

Als die Sonn' vom heitern Himmel
Neu herniederblitzte, sahen
Plötzlich Brittula und Wintrud
Scharfen Auges — grünes Land.

Laut rief Ursula, Gott preisend:
„Auch der Sturm ist Gottes Diener!
Seht, er hat uns alle eil'ger
Nur gefördert her an's Land!“ —

Doch zum Landen war nicht Raum noch;
Felsen ragten weit in's Meer vor.
Droben auf dem steilsten wohnte
Lang der Klausner Balthus fromm.

Dieser sah sie landwärts segeln,
Winkte ihnen liebend ab, und
Rief mit seinem Sprachrohr mächtig:
„Fort von hier, ihr strandet sonst!“ —

Niemand weilte bei dem Klausner,
Als ein Knab' von fünfzehn Jahren,
Den er einst ein Wiegenkindlein
Kühn dem Wellengrab entriß.

Nie noch sah der schuldlos reine,
Arglos wack're Rafriß — Mägdelein,
Nie im Leben Weib, noch Jungfrau;
Meinte, Alles sei nur Mann.

Als er an des Klausners Seite
Jetzt vom steilen Felsengrate
Sah die holden Jungfraun drunten
Singend, dankend weiterzieh'n:

Ueberslog die runden Wangen
Ihm ein zartes Roth, und staunend
Fragte er den frommen Klausner:
„Vater, schau', welch' Wesen dies! —

Ei, was sind denn das für Dinger,
Die so schön von drunten auffschau'n,
Und so lieblich singend rudern?!
Weh, daß sie schon weiterzieh'n!“ —

Und verlegen sprach der Klausner:
— Himmelskraniche sind's, Bube!
Laß sie ziehen! komm' nur mit mir!“
Und vom Felsen zog er ihn.

Doch der Knabe sprach wehmüthig:
„Vater, lieber, süßer Vater! —
Aber — hätt'st mir doch gefangen
Einen solchen Kranich schön!“ —

„Bube!“ sprach der Klausner ahnend:
„Nur im Himmel droben sind zu
Haben solche Böglein: streb' zum
Himmel! — Komm'in uns're Hütt!“ —

27. Gesang.

Landung und Weiterreise.
Endlich ward das Ufer flacher,
Und die Jungfrau'n konnten landen.
Aber wo? — in Nederlanden,
Und nicht in Armorika.

Seltzam schwellen an die Wasser,
Als sie sich dem Land genähert.
Mündungen dort gab es viele,
Die hinschlichen durch den Sand.

Statt des festlichen Empfanges,
Den sie alle sich geträumet,
Kamen Rotten rohen Volkes,
Wälsch an Sprache, fremd an Tracht.

Als die Schwärme drohend nahten,
Trat Ursul' voran mit Würde,
Sprach mit männlichstem Ernste —
Und man ließ sie ruhig zieh'n.

Denn der reinen Jungfrau Würde
Imponirt mit Macht den Roth'sten,
Weil aus keuschen Augen etwas
Göttliches ganz eigen blizt. —

„Und'res wol bleibt nichts uns übrig,“
Sprach die meereskund'ge Brittul',
„Als daß wir stromaufwärts segeln,
Landein zieh'n nach Gallien dann.

Ursul' billigt ihre Rede,
Und so geht die Fahrt rheinauf nun
Fort mit Singen und mit Beten,
Bis sie Thiele vor sich sah'n.

Hier befahl Ursul' zu ankern,
Jedes Fahrzeug auszubessern,
Speisevorrath einzukaufen,
Und zwei Tage still zu ruh'n.

Als die Raft sie neu gestärket,
Segelten sie freudig vorwärts
Auf der Waal und auf dem Rheine,
Burden oft vom Ufervolk

Wild bedroht noch und verfolgt auch,
Da man plündern, frech entweichen
Sie, und in die Wälder locken
Wollte und in manche Burg.

Einmal drohen Wegelag'rer,
Sie zu überfallen. Ursul'
Betet laut und formt ein Kreuz: die
Feinde starren all' gelähmt. —

„Eilig vorwärts nun, ihr Schwestern!“
Mahnet Ursula, und pfeilschnell
Schossen hin die Schiffe, hatten
Bald die Räuber hinter sich.

Kamen wack're Wittwen, Jungfrau'n,
Mägdelein auch an ihre Schiffe
Und beehrten herzlich Einlaß:
Nahm sie Ursul' willig auf;

(Fortsetzung folgt)

* Der Weihnachtsengel Verwunderung.

Am allerersten Weihnachtstag,
Als Jesulus schon im Krippelein lag,
Da schwebten vom Himmel die Seraphim

Herab in Bethlehems heiligen Stall,
Und sangen, verwundert übersehr,
Dies zärtliche Liedchen gar süß und hehr:

„Im Krippelein
Wie bist Du so klein,
Lieb' Jesulein!“ —

Doch da sie drauf wieder zum Himmel ge-
fehrt,

Und am Vaterbusen ganz unversehr't
Ihn thronen fanden, wie allezeit
Im Vater Er war von Ewigkeit:
Da stauneten sie erst recht gar sehr,
Und sangen durch aller Gestirne Heer:

„Im Vaterschooß,
Von der Erde los:
Wie bist Du so groß!“ —

Des Himmels Sehnen nach Maria.

Woweilst Du, o Schönste? O gib Dich zu seh'n!
O schwebe herab von des Himmels Höh'n!
Von Ewigkeit bist Du ja auserkoren,
Als Keinste der Keinen wirst Du geboren.
Erscheine, o Holde, so wunderbar schön!
Die Himmel erglühen von Sehnsucht nach Dir,
Du, aller Geschöpfe erhabenste Zier!
Dein Auge strahlt heller als Sirius und Sonne,
Gespiegelt im reinsten krystallinen Bronne.
Dein Mund, er ist roß'ger als Morgenroth;
Sein Lächeln ist uns, was den Schmachtenden
Brod.

Altbreisach.

Dein Haupt ist erhab'ner als Bergeshöhen,
Und reicht zu den Sternen, wo's Engel umstehen.
Dein Arm, er ist stärker, als Heere es sind;
Der schneeige trägt uns das göttliche Kind.
Doch holder als Alles, was hold je kann sein,
Ist, Hehre! Dein Herze, so kindlich, so klein,
Doch weiter als aller Himmel Gezelt.
Von Gluten der Liebe erglimmt es so rein,
Wie nie noch eins schlug seit dem Werden der
Welt.

Und dieses Herze, so herrlich und rein:
Die Gottheit selber, seht! schließet es ein. —
Lorenz Kössler.

* Calderon de la Barca.

(Variante.)

Hispanien! so lang von deinen steilen
Sierren Felsen hoch zum Himmel ragen;
So lang vom Ebro Wellen meerwärts eilen;

Ein Heldenlied von Deinem Eid wird sagen,
Und fromme Herzen Dir nach oben schlagen.

So lange wird dein Calderon fortglänzen
In höchsten Dichterruhms lichthellem Strahle.
Die Braut des Herrn, die Lehre von dem Mahle
Der Liebe bleibt bis zu der Tage Gränzen.

Wie Calderon hat keiner sie besungen;
Wie ihm ist keinem sonst ein Sang gelungen

Vom hehren eucharist'schen Opfergraale.
So lang drum christlich klingen Preiseszungen,
Bleibt unvergeßlich Calderon im Erdenthale.

* Mamma'sengelein.

Jüngst fragte ich ein holdes Kind:
„Wie heißest Du denn, liebe Kleine?
Und mir entgegnete geschwind
Die allerliebste engelreine:
„Marie, Marie!“ ruft mir Mamma,
Und ruft sie mich, bin ich schon da.“ —
Doch wie, wie heißt Du weiter?“
Frug ich die Kleine heiter.
„Ach, „Marie Mamma'sengelein!““

Hör ich lieb' Mammchen oft mir schrei'n.“ —

Wie? Marie — Mamma'sengelein!
(Ziel mir bei diesen Lauten ein):
Zu namen wirklich zahllos viele
Bernahm ich schon im Weltgewühle;
Doch also herzig süß und fein,
Wie dieser: „Mamma'sengelein“,
Drang keiner in mein Ohr noch ein. —

Lebensernst.

Ich frage mich zuweilen:
 „Wie schnelle doch enteilen
 Die Jahre dir! und du —
 Wie bald geh'st du zur Ruh'!

Viel hast du zwar gerungen, —
 Wie wenig doch erzwungen!
 Wie Karges blieb zurück
 Für echtes inn'res Glück!

Da möcht' ich bitter weinen.
 Doch besser, will mir scheinen,
 Ist Ernst, der ausgeräumt
 Einholt, was ich versäumt.

Oh en.

Carl Thuma.

Silbernräthsel.

Mein Erstes sind vieler Berge Wipfel;
 Mein zweites ist alles Daseins Gipfel;
 Mein Drittes steht nicht für Haus und Maus;
 Mein Ganzes liest man in jedem Haus.

Sachnräthsel.

Es ist ein Tag im Jahr:
 Wenn's regnet da immerdar,
 So gibt's in jenem Jahr, suchhe!
 Nicht Frost und Reif, nicht Eis und Schnee.

Preisanschreiben der „Sionsharfe“.

Ein Preis von **20 Mk.** ist ausgesetzt für das beste Gedicht in Form der vom Redakteur der S.-H. erfundenen Variante oder Wechselstrophe, wovon Proben vorliegen im Gedichte Bogen 4 Nro. 33 der S.-H.: „An meine Zither“ und Bogen 6 Nro. 51: „Calderon“. Zeilenzahl der Strophen: 3, 2, 4, 2, 3; Reim: aba, bb, cdde, ee, kef. Der Inhalt sei ein religiöser! Den Vorzug erhält ein nach Inhalt und Form meisterhaftes Gedicht über Pius IX. Mitbewerber können nur Abonnenten der Sionsharfe sein. Einlieferungstermin: 15. März 1877. Auch lateinische Verse sind willkommen.

Bisher in der S.-H. erschienene Dichtungsarten.

Akrostichon, einfaches: Bogen 2, Nro. 13. Distichen: B. 3, 24; 5, 43. Drama: 1—6, 4; dramatisirte Begebenheiten: 2, 18; 5, 38. Elegie: 5, 41. Epös: 1—6, 5. Gnomen: 3, 26; 5, 46. Hymnen: 1, 3; 4, 29; 6, 47, 48. Legende: 5, 40. Lehrgedichte: 1, 8; 2, 9, 11, 16, 17; 5, 39, 44. Lied: 5, 37. Logogryph, Anagramm u. Palindrom: 3, 27. Lyrisches: 5, 42; 6, 53. Namenvariation: 3, 21. Naturgemälde: 1, 6, 7; 2, 14; 4, 31. Ode: 6, 50. Räthsel: 6, 54. Romanze: 2, 10. Satire: 4, 34. Sonett, einfaches: 1, 2; 2, 15; mit einfachem Akrostichon: 5, 35; Sonett und Wortakrostichon: 1, 1. Sonstige (kleinere) Gedichte: 2, 12; 3, 19, 20, 22, 23, 25, 30, 32. Sprüche: 3, 28; 5, 36, 45. Tristichen: 6, 47. Variante: 4, 33; 6, 51.

Correspondenz.

S. H. M. u. S. zu G. u. Z.: Die „moderne“ profane Poesie, welche selten mehr etwas Höheres als Sinnengenuss, Wein, Liebe, Natur, W...en u. dgl. besingt, erscheint uns, bei aller äußeren Glätte und Geziertheit, innerlich doch so entartet, ausgeleiert und abgedroschen, daß auch sie, wie so vieles Andere, ihre Auferstehung, Erneuerung und Läuterung nur durch die Religion wieder hoffen und erhalten kann. Dieser Art von „moderner“ Poesie hauptsächlich die Spalten unseres Blattes zu öffnen, ist uns unmöglich; eher gäben wir unser ganzes Unternehmen auf. — Mehreren Anfragenden: Da die Auflage der S.-H. 1876. nahezu vergriffen ist, so möge sich beeilen, wer noch Bestellungen auf die Anfangsnummern derselben zu machen gedenkt! — Unserm l. j. Mitarbeiter: Quo rerum minus, eo plus spiritus. — Momentariis non radices. — Gutta cavat lapidem, non vi, sed saepe cadendo. — Dilatis remediis mala crescunt. — Odiosa sunt restringenda. — Quod differtur, non aufertur. —

Eigenthum und Uebersetzungsrecht vorbehalten. Nachdruck verboten! Dramen den Bühnen gegenüber Manuscript, mit Ausnahme jener der Gesellenvereine. Lieder in Musik setzen steht frei.

Verantwortl. Redacteur u. Eigenthümer der S.-H.: Pfr. J. M. Schleyer in Liskelstetten b. Constanz. Druck von C. Tappen. In Commission der Hofbuchhandlung v. C. Tappen in Sigmaringen.